

V C
4425a



h



n. 97, 15.

V c
4425^a

UNIVERSITÄT





PAGAGE,

11.275.

Oder

Das unrechtmäßige / unchristliche und unverantwortliche
Rauben und Plündern /
Allen denen

Land-Stadt-Dorf und Strassen-Räubern /

Welche ohne einzigen Respekt der Convoien und Pa-
tel / schriftlichen und lebendigen Salva - Gvardien, der Schutzfrei-
Dien nehmen und weg treiben / Kirchen und Pfarr-Häuser / Städte / Sch
und Dörffer ausplündern / reisende Leute berauben / Pagage - und Marqvetender =
mit solchen Raubguthen beladen / in Säcken / Selleisen und Ranken zum feilen Kauff
bringen und tragen:

Ingleichen / ihren Helffers-Helffern / den neuen
erstandenen Kippern und Wippern / der letzten ausgehe-
Teuffels-Bruth / so das Raubguth an sich partiren und schwachern
dergestalt ihr eigen Vaterland verderben / wird hiermit zu Gemüthe gefüh-
ret / was es vor Sünde / Gewalt und Unrecht sey.

Item

Was sich alle ausgeplünderte und beraubte Christen
hierbey zuerinnern und zugetrösten haben.

In unterschiedliche Capitel eingetheilet und verfertiget
durch

M. ANDREAM ORTELIUM,
gewesenen Predigern zur Mitwenda.

Zittau / zu finden bey Johann Christoph Miethen / 1686.

15



Dem Christlichen Wohlaffectionirten Leser/
und allen treuen Patrioten/ mein Gebet
und Gruß.

S Kofgünstiger Leser/ Gott der Heil. Geist hat der
falschen Lehre Qualitäten und Eigenschafften gar deut-
lich beschrieben/ bey dem Propht. Zachar. am 5. Cap. Durch
einen fliegenden Brieff/ welcher war zwanzig Ellen lang/ und
zehn Ellen breit/ mit diesen angehefften Ausspruche: Das ist der Fluch/
welcher ausgehet über das ganze Land/ Denn alle Diebe werden nach die-
sen Brieff fromm gesprochen / und alle Meineydige werden nach diesem
Brieff fromm gesprochen.

Über diese Wort schreibet Herr *Lutherus* also "Es ist diß Ge-
sichte ein meisterlich Gemälde oder Bild/ das aufs allerfeinst uns
lehret/ was Menschen Lehre ist / beyde für Gott und der Welt.
Falsche Lehre gehet noch fährt nicht/ sondern sie fleuget / und die
Leute fallen zu und hängen sich dran/ wie sie toll wären. Menschē
Lehre hat keine gewisse Ankunfft/ sondern fleuget und schwärmet
daher wie ein Bienschwarm/ und wie ein Traum einen fürkômmt/
daß sie selbst nicht wissen/ woher sie es haben/ ohne das der Teuffel
eingiebt.

Und solte billich der greuliche Titul uns abschrecken/ von allen
Menschen Lehren/ daß sie werden für Gottes Fluch oder Verma-
ledung geacht / wer wolt doch gern verflucht seyn für Gott / und
mit so grosser Mühe/ und Arbeit den Fluch verdienen/ wie die thun
so im Menschen-Gebot sich selbst martern? Wo Fluch ist/ da kan
der Segen Christi nicht seyn/ noch gehet er nicht alleine durch etli-
che Häuser/ sondern über das ganze Land.

Per volumen istud intelligantur corruptelæ divinæ veritatis & tra-
ditionis humanæ, quas loco verbi divini in populo Judaico, & templo
Hierosolymitano grassaturas præviderat Propheta. Etenim, quia per-
vasit volumen hoc iniquitatis totam Judæam, ideò & ira ac maledictio
Domini terram & populum obruerunt.

Was

b. 5, 2-3.

n. 5. Wit.
f. 395.D. Him-
lius triga
Propb.

159.

Was nun der Heil. Geist von der falschen Lehre meldet/eben das kan auch in der That und Warheit gesaget werden von der grossen Rauberey/so bey den höchst verderblichen langwierigen Kriegswesen/in die 22. Jahr auf Teutschen Grund und Boden verübet worden.

Denn betrachten wir das Rauben/Beuthen und Plündern/secundum qualitatem, was es für eine Beschaffenheit darmit habe. Es ist ein fliegender Brieff mit Menschen Striffeln beschriben/und heist: Raube bald/ Eilebente/ Esa. 8. Es ist nichts anders denn ein Fluch/eine Straffe des gerechten Gottes/die wir mit unsern schweren / theils Hünelschreyenden Sünden verdienet haben. Daher trifft uns der Fluch un Schwur/der geschriebē stehet im Gesetz Mose des Knechts Gottes/Dan. 9. Inmassen denn der Mann Gottes Moses den Kindern Israel/und in deren Namen allen Volck dräuet: Wenn du nicht gehorchen wirst der Stimme des HErrn deines Gottes/das du haltest und thust alleine seine Geboth und Rechte/die ich dir heute gebiete/so werden alle diese Flüche über dich kommen un dich treffen/2c.

Esa. 8 v. 11

Deut. 28. v. 18, 49, 51.

Der HErr wird ein Volck über dich schicken/von ferne von der Welt Ende/wie ein Adler fleucht/des Sprache du nicht verstehest/ein frech Volck/das nicht ansiehet die Person des Alten/nach schonet der Jünglingen/und wird verzehren die Frucht deines Viehes/und die Frucht deines Landes/bis du vertilget werdest/ und wird dir nichts überlassen/an Korn/Most/Dele/an Früchten der Ochsen und Schafen/bis das dichs umbbringe Deut. 28. Darumb frisset der Fluch das Land/denn die verschuldens die drinnen wohnen. Es. 24. deswegen seynd wir jedermanns Raub worden/Es. 59. ein be- raubt und geplündert Volck. Es. 42.

Esa. 24. v. 6. 59. v. 15. 42. v. 22.

Wann wir consideriren das Rauben und Plündern/secundum quantitatem, wie weit sichs erstreckt: Nemlich über ganz Teuschland. Das ist der Fluch/welcher ausgehet über das ganze Land. Es ist nicht eine besondere Plage/so nur ezliche Orter betroffen/sondern eine gemeine Landplage/welche fast alle/wil nicht sagen/Provinzien, Landschaften/Chur-Fürstenthümer/Graf-und Herrschafften/Städte/Flecken und Dörffer durchkrochen/und wie der Krebs/2. Tim. 2. v. 17. weit und breit umb sich gefressen hat.

Ends

18

Endlichen secundum *ἡ ἐπιβολή*, was draufferfolget. Alle Diebe und Meineydige werden nach diesen Brieff fromm gesprochen. Also gehet leider also daher / daß die Land-Stadt und Dorff-Räuber für redliche Leute gerühmet / ihr Rauben für recht und billich geachtet: Die Räuber welche ihre Freunde / ihre Verwandte und Bekandte / ihre Landsleute ausplündern / ja die meineydigen Räuber / so an ihrer Religion, an ihren Vaterlande / an ihren Beruff und Stande / an ihren Weibern und Kindern treuloß worden / rechtschaffene gute Kerl genennet werden.

Ezech. 18, 7. Aber Gottes Wort besaget viel anders / wer fromm und redlich sey *Ezech. 18.* der recht und wohl thut / der niemand beschädiget / der niemand etwas mit Gewalt nimmet &c. Das ist ein frommer Mann /
Prov. 16, 17. der sol das Leben haben *Prov. 16.* der Frommen Weg meidet das Arge.
20. 6. *Prov. 20.* viel Menschen werden fromm gerühmet / das ist ein redlicher Mann der sich redlich nehret *Pf. 37.* Gott fürchtet / warhafftig und dem Geiße feind ist. *Exod. 18.*

Man hält
manchen für
böse / unman-
chen für gut /
da man beyde
unrecht thut.
Pf. 37. v. 3.
Ex. 18. v. 25.

Dieweil dann das jenige nicht kan fromm gesprochen werden was Gott und seinem Wort zuwider ist / und gleichwohl das unverantwortliche Rauben / Beuten / Plündern / dadurch unerschwinglicher Schaden Land und Leuten zugefüget / bey vielen Soldaten und Kriegsleuten für keine Sünde / sondern für ein altes / allgemeines Krieges-Recht / für Ehr und Tugend gehalten wird / dessen sie sich ohne Räu und Scheu bey jedermann rühmen / und mit dem Raub-Gute zu prosperiren vermeinen.

Als bin ich aus schuldiger devotion, damit ich Gott im Himmel und meinem lieben Vaterlande verbunden / das unrechtmäßige Beuthen / Rauben und Plündern zu beschreiben / und diesen schlechten Discurs aufzusetzen / darinnen mit Gottes Wort / mit ezlichen documentis & exemplis, mit täglicher unkläglicher experienz zu demonstrieren, was das unrechtmäßige Rauben / Raub einkauffen unnd damit schwachern vor Sünde / Tyranney / Gewalt und unrecht sey / und meine einfältige Gedancken hier von zueröffnen bewogen worden / verhoffend / ein ieder getreuer Patriot, welcher sich umb den Schaden Joseph bekümmert / *Amos 6.* werde ihme dieses Tractätlein belieben lassen / und demselbigen Beyfall geben. Wie

Wie ich nun hiermit keinen Christlichen/vornehmen/redlichen Cavallier und Officirer, auch den geringsten Soldaten in individuo, an seiner Ehr und Reputation angegriffen haben will / massen ich denn vor allen hiemit in optima forma thue protestiren, sondern einig und allein/ das unbillliche/unchristliche/unrechtmäßige Rauben und Plündern/das Unrecht an sich selbst/die grausame Tyranny/die grossen exorbitantien, so darbey getrieben/straffe: Also will ich der gänglichen Hoffnung leben/es werde kein redlicher Cavallier sich dessen annehmen/und auf mich schmähen. Denn so man sich nicht scheuet frey und öffentlich zu rauben / so wird uns Priestern unverbotten seyn/ davon frey und öffentlich zu predigen und zu schreiben. Wer zum Gottlosen spricht/du bist fromm/ dem fluchen die Leute/und hasset das Volck/Prov. 24. Es bleibet wohl darbey/was Hieronymus saget: Veritas est amara, & quia docent eam, replentur amaritudine. Die Wahrheit ist bitter/und die sie lehren / werden mit Bitterkeit erfüllet.

Prov. 24, 29
Hieron. l. 2
adv. Jovin.

Quid prodest verum firmâ ratione tueri,
Et nil proficere, atq; odium sibi quarere frustra?

Palingenius

Was hilft's daß man die Wahrheit gut/
Mit rechten Grund beschirmen thut/
Wenn man damit nichts richten kan/
Und macht ihm Haß bey jedermann?

Wie dem allen/so will doch nichts desto weniger treuen Lehrern und Predigern gebühren die Wahrheit zu sagen/und solten sie gleich mit David dem Knebelspieß/1. Sam. 18. mit Micha Maulschellen/1. Reg. 22. mit Johanne dem Täufer das Hundeloch / Matthæi c. II. zum Deo gratias bekommen. Vertheidige die Wahrheit bis in den Tod / so wird Gott der HERR für dich streiten / Sirach c. 4. v. 23.

Damit aber der großgünstige Leser / was hierinnen gehandelt werde / wissen möge / so habe ich nachfolgende Puncten hieher gesetzt :

iebe
sets
redt
Die
hre
rer
an
ute
lich
der
nn/
ge.
cher
dem
was
ant-
cher
und
nes
sich
ub-
und
en/
kurs
is &
was
ern
ein-
nd/
be-
and
Wie

1. Von den höchbetrübtten und gefährlichen Zustände un-
sers lieben Vaterlandes Teutscher Nation.

2. Von dem rechtmässigen und unrechtmässigen Rauben
und Plündern.

3. Von den Land=Stadt/und Dorff=Räubern.

4. Von denen Pagage und Marqvetender-Wägen/ so mit un-
rechten Raubgut beladen werden.

5. Von der künfftigen Straffe Gottes wegen des Raub-
guths.

6. Was sich alle ausgeplünderte Christen hierbey zuerin-
nern und zugetrösten haben.

Wolte GOTT / daß wir von diesen Materien zu predigen/
zu discuiriren/ und zu schreiben keine Ursach hätten! Wie solte es
wohl in unsern lieben Vaterlande stehen und gehen. Wers
höret/ der höre es / wers läst/ der lasse es.

Ezech. 3. v. 27.



In Nomine JESU GHRISTI!

I.

Von dem höchstbetrübtten und gefährlichen Zustande unsers
lieben Vaterlandes Teutscher Nation.

Sie lesen Joh. 4. von des Königlichten zu Capernaum herz-
liebsten Sohne/welcher an einem hitzigen Fieber tod franck zu
Bett gelegen/das man nicht anders vermeinet/er werde seinen
Geist drüber aufgeben müssen: Nachdem aber der hochbe-
trübte Vater zum HErrn Christo kommen / und wegen seines francken
Sohnes/das Er ihn wolle curiren, und wieder gesund machen/gebethe/
ist er nicht allein erhöret/sondern auch sein francker Sohn zur vorigen Ge-
sundheit gebracht worden.

Wann wir uns nun anieho in unsern geliebten Vaterlande Teut-
scher Nation hin und wieder umbsehen/dessen recht elenden/betrübten und
euserst gefährlichen Zustand beherzigen / so ist leider allzu sehr für Augen/
und kan gewiß ohne sonderbahres Herzeleid nicht wohl angeschauet/noch
ohne Thränen gleich erzehlet/oder gnugsam mit Worten beschreiben werde/
das nicht unbillich dieser Ursachen halben/das liebe Teutschland des Köni-
glichen Sohn zu Capernaum gestalten Sachen in etwas zuvergleichen.

Teutschland/Teutschland ist leider sehr franck/es ist todfranck/
es liegt gleichsam in agone, und in den letzten Zügen. Was ist denn
vor eine Kranckheit? R. Das hitzige Fieber/das unselige Kriegs-Fie-
ber/hectica febris & epidemica, ein anfälliges verzehrendes Fieber/
damit ist Teutschland in die 22. Jahr beladen / an Kräften dermassen er-
müdet und abgemattet/das/da nicht solches ehst wieder erqvicket/nicht län-
ger trauern/und von der ruin salvirt werden können.

Allermassen wie das Fieber dem Menschen anfangs gemeiniglich mit
einem Frost und Schauer ankömpt/das ihm der ganze Leib zittert und be-
bet/die Zähne klappern: Ebener massen bey diesen langwierigen Kriegswes-
sen hat mancher ehrlicher Mann das Frieren in seine Nahrung in seine Hauffs-
haltung/in seinen Seckel bekommen / der vor dessen sein warm gefessen/sein
Auskommen wohl gehabt/in guten esse sich befunden / nunmehr liegt er am
Kalten / die Küche ist kalt/und ist wenig zum besten.

Hauptväter/Kauff-und Handelsleute liegen am Kalten/denn es ist kein
Handel noch Wandel/ keine Handierung noch Gewerch mehr / es bleibet
alles

alles stercken/ die Leute verarmen/ die Nahrung verdirbet/ Ich wil geschweigen/wie es sonst unter den Leuten hergeheth / daß die Liebe ganz erkaltet/
 Matt. 24, 13. Matth. 24. keine Liebe / keine Treue mehr ist / Hos. 4. Ich will iso nichts
 Hos. 4, 2. melden/wie das Christenthumb bey den meisten so kalt ist / die da haben
 2. Tim 3, 5. den Schein eines gottseligen Wesens/aber seine Kraft verleugnen sie/2. Tim.
 3. nahen sich mit dem Munde zum HERRN/ehren Ihn mit den Lippen/aber
 Esa. 29, 13. das Herz ist weit darvon/Esa. 29. da giebtz der Maulfaul Titul-Christen
 Psal. 12, 2. so viel/daß man klagen und sagen muß mit David/Ps. 12. hilf HERR/ die
 Heiligen haben abgenommen / und der Gläubigen ist wenig unter den Men-
 schen Kindern. Und weil sie weder kalt noch warm sind/ wird sie der HERR
 aus seinem Mund ausspeyen. Apoc. 3.

Mit dem Fieber hats die Beschaffenheit/daß aufs Frieren grosse Hitze
 pflegt zuersolgen/und dem Patienten Angst und bange wird/daß er nicht
 weiß/ wo er vor Angst und Hitze soll bleiben : Gleichfalls ist auch bey die-
 sen höchstgefährlichen Kriegszeiten grosse Angst und Bangigkeit unter den
 Luc. 21, 25. Leuten/davon der HERR JESUS auch prognosticiret, Luc. 21. auf Erden
 wird den Leuten bange seyn/und werden zagen / und die Menschen werden
 verschmachten / für Furcht und warten der Dinge/die da kommen sollen auf
 Jer. 4, 3. Erden. Eine Angst/als einer Gebählerin/ die in den ersten Kindesnöthen
 ist/ klagt : Ach wehe mir/ich muß schier vergehen für den Bürgen/Jer. 4. da
 Ezech. 3. ist nichts mehr denn Klage/Ach und Wehe/Ezech. 3. daß ihrer viel wegen
 grosser Angst un Furcht des Morgens sagen: Ach/daß ich den Abend erleben
 Deut. 28, 67. möchte/des Abends sagen: Ach/daß ich den Morgen erleben möchte/Deut.
 Thren. 3, 47. 28. Sie werden gedrückt und geplagt/mit Schrecken und Angst. Thren. 3.

Das Fieber machet den Patienten endlich matt-und kraftlos/daß er an
 allen seinen Kräften von Tage zu Tage abnimbt : Also ist auch das liebe
 Teutschland bey diesen unaufhörlichen langwierigen Kriegs-Fieber / nicht
 allein durch die unerträglichen Contribution-und Exaction-Gelder / son-
 dern auch durch das Rauben und Ausplündern enervirt, ausgefogen / biß
 auf den letzten Blutstropffen/verwüestet und verderbet. Da ist nichts gemei-
 ners/als rauben / beuthen/plündern / daß wir mit dem Propheten Hosea
 Hos. 4, 7. klagen müssen: Morden/Stehlen hat überhand genommen. Wer kan
 gnungsam beschreiben die grosse Rauberey? Wer kan recht erzehlen die un-
 erhörte Tyrannen? Weil nunmehr das Rauben eine solche lange Zeit in
 Teutschland getrieben worden/ da ist kein schonen/ kein erbarmen/ kein re-
 spect,

pect, noch bedencken gewesen. Man hat der Kirchen und Gotteshäuser nicht verschonet/sondern ohnalles Bedencken angefallen/ausgeplündert und weggebrennet: Die Sacristeien mit Gewalt erbrochen/ aufgehauen/ den zum Gottesdienst gehörigen Kirchen-Ornat, Messgewandte/Altartücher/ Kelche/ Leuchter und was sonst die Leute nein geschafft/weggenommen: Die Altare/Predigt- und andere Kirchenstühle zererschlagen und verbrennet/die Kirchen zu Pferdeställen/und reverenter zu Cloacen gemacht. Auf den Altaren so zur Handlung des Heil. Abendmahls gebraucht/Weibespersonen geschändet/ daß dergleichen Unthaten fast von barbarischen Völkern nicht gehört worden: Die Gräber eröffnet/die in S D Z ruhende Christen verschümpfret/ihre Gebeine heraus geworffen/mit den Todtenköpfen gefuzgelt. Die Gottesäcker hat man ruiniret, darinnen gegraben/gewühlet/fortificirt und Schancken gemacht/die schönen Epitaphia zererschlagen/und also mit geistlichen Gebäuden umgangen/daß man oft zweifeln müssen/ob bey solchen Räubern und Landesverderbern einige Gottesfurcht/ und Scheu vor zeitlicher und ewiger Straff zubefinden. Die Pfarr- und Schulhäuser seynd auspolirt, so bald die Räuber in ein Dorff oder klein Städtlein eingefallen/ist das ihr erstes gewesen/daß sie nach den Kirchen und Pfarrhäusern zugeeilet/ Kisten und Kasten aufgeschlagen/ das Getraidicht theils verfüttert/theils weggeföhret/das Viehe geschlachtet / weg getrieben / den armen Priestern ihre Röcke/Mäntel mitgenommen/verkauft/oder wohl gar Allmodische Röcke daraus machen lassen/die Bücher zerrissen / verbrant/entfrembdet und verkauft. Die Priester in Städten und Dörffern wem sie erhascht/seynd über alle masse geängstiget/verspottet / geprügelt/ unbarmherziger Weise zu tode gemartert/erschossen und erstochen worden.

Die Nachfolgende und numehr in Gott ruhende Pastores seynd Anno 1632. unschuldiger weise ermordet worden: 1. Dn. Pastor in Alten Merbitz 2. Dn. Pastor zur Wiese, 3. Dn. Pastor in Grünberg. 4. Dn. Pastor in klein W alterdorff. Diese seynd aus unser Nachbarschaft und mir wohl bekant gewesen/andere zugeschweigen/derer viel jämmerlicher Weise gemartert/verwundet/erschossen/erstochen und umbbract.

Die Fürst-Gräff-Adelichen Häuser/Schlösser und Borwerge/seynd ausgeplündert/aller Vorrath weggenommen/Fenster/Defen/Stühle/Tische/Bäncke zererschlagen/ins Feuer geworffen: Was an Getraidicht/an Früchten/an Salk und Schmalz/an Brod und Mehl vorhanden gewesen/ist zum Theil aufgefressen/weggeföhret/in Roth getreten/ Wein und Bier ausge-



576
983
Loffen/und was übrig blieben/aus lauter viehischen/unmenschlichen Frevel
und Muthwillen verderbet / ganze Vasser Wein/Bier auf die Erde lauf-
fen lassen.

Das Kindvieh groß und klein ganz Heerdenweise weggetrieben/die Reit-
und Wagenpferde mitgenommen / Hüner / Gänse / und ander Federvieh
erschlagen und gefressen: Der Gärten / Aecker / Wiesen ist auch nicht ver-
schonet/die schönen Obstbäume sind abgehauen/ an Aesten zerstückelt / al-
les darinnen vernichtet / und umbgekehret worden/ als wenn wilde Säue
da gewesen wären.

Die kleinen Städte sind mit grosser Furi angefallen/nebenst den Dörf-
fern ausspolirt / Bürger und Bauern wem sie ergriffen/ sind nebenst er-
schrecklichen teuflischen Fluchen und Gottslästern geschlagen / geprügelt/
lahm gehauen/Nasen/Ohren abgeschnitten / mit schwedischen Trüncken
angefüllet/aufgehencet/ mit knöpfigten Stricken geknebelt/ gerüttelt / daß
ihnen das Blut zu Augen / Ohren/Nasen heraus geflossen / in die Backö-
fen gesteckt/gepfleckt/ versenget und gebraten/ und mit unsäglicher Marter
und Pein bis auf den Tod gemartert/ daß ihrer viel darüber ihr Leben ein-
büßen müssen/ viel Bürger und Bauern sind darbey nieder gehauen/ gesto-
chen und geschossen worden/ alles zu dem Ende/ daß sie ihre verborgene Sa-
chen und Gelder haben sollen anmelden. Wann die armen Leute nicht Geld
genug haben gegeben/seynd sie an Stricke gebunden/ gefangen mitgenom-
men/ an den Pferden beyher geführet und so lange bleiben müssen / bis sie
sich mit Gelde rankioniret:

Hey solchen Plündern ist nun alles ausgesuchet / aller Vorrath und
Vermögen dahin / das Getreidicht in der Scheunen verfüttert / unter die
Pferde gestreuet/Hütten darvon gemacht/ die Körner so nicht verfüttert/
seynd verkaufft/ daß dem armen Bauersmann kein Same zu Bestellung
des Ackers gelassen/ das Vieh weggetrieben/die Häuser nach der Plünde-
rung in die Asche gelegt worden / daß viel tausend Dörffer/ Häuser/ Fle-
cken/ Städte wüste und öde seynd.

Darbey dann ehrliche Weiber und Matronen/ Jungfrauen / unschul-
dige Mägdelein von 10. 12. Jahren genothzüchtiget / geschändet/ offtermals
in Gegenwart der Ehemänner/ daß sie haben darzu singen müssen / in Ge-
genwart der Eltern/was sonst für Schande und Freuel/Unfläterey und
Sodomiterey vorygangen/ ist vor keuschen Herzen/ Ohren und Augen ein
Greu-

Greuel zuschreiben und zusagen. Ob man schon an einem oder den andern Orth hat Salva guardien gehabt/ so hat doch weder lebendige noch schriftliche oftmahls nichts helfen wollen/ sondern ohne einzigen respect der Salva guardien selbst spolirt, nieder geschossen / drauff geplündert und grosse Tyrannen verübet.

Man hat geraubet / geplündert in Quartieren Kisten/ Kasten aufgeschlagen/ die Boden/ die Keller/ alle Winckel durchsuchet/ durchgraben/ daß sich fast nichts erhalten können / der arme Quartiervater ist ausgezogen worden biß aufs Hembde.

Man hat geraubet / in marchiren, wenn eckliche Regimenten marchiret, da sind die Reuter auf 6. 8. 10. Meilen ausgeritten / Städte und Dörffer theils gebrandtschaget/ theils ausgeplündert: Oft haben die Rauber mit den Leuten wegen der Plünderung auf ein stück Geldes accordirt, aber wenn sie das Geld bekommen/ doch wider alle gegebene Parol und geschlossenen Accord geplündert. Die Strassen/ Stege und Wege sind zu reisen unsicher/ die Rauff- und Handels- Leute oder andere Reisende werden angegriffen/ die Wahren genommen/ Pferde ausgespannet/ die Fuhrleute niedergeschossen.

Ist etwan eine Messe/ oder Jahrmarkt / so passen die Rauber auf in den Hölzern / in Gründen / in Büschen und Sträuchern / bey Tag und Nacht/ berauben die Krämer und nehmen alles.

Es haben nicht nur allein die gemeinen Soldaten/ die Adventurier, die Frey-Reuter/ unter welchen mancher auf Galgen und Radt dahin reutet/ nicht nur der Troß/ das Lumpengesind/ Huren und Buben/ das Pagage-Gesindlein/ so den Krieg ohne Bestallung nur umb raubens und stehlens willen nachziehen / und das Proviant einem redlichen Soldaten vorn Maule wegfressen/ in rauben sich gebrauchen lassen/ sondern auch wohl eckliche Officirer, seynd die vornehmsten im Spiel gewesen/ haben eine Parthy angeführet/ und ihren part dran gehabt/ da hats geheissen: Wir wollen uns mit Raub füllen (Brüderchen) wage es mit uns/ es soll unser aller ein Beutel seyn/ Prov. 1. v. 14. Manche Officirer haben ihr Gesinde nur zu rauben und beuthen gehalten und ausgeschicket/ daß sie geraubet / ja es hat der Soldat bey dergleichen Officirern keinen favor gehabt/ wenn er nicht wacker hat mausen können/ den Officirern auch darvon spendirt, und seinen part gegeben/ wenn er nur mit manier hat stehlen können/ ist der beste Bru-

Greuel
de lauff
ie Reit-
dervieh
ht ver-
elt / al-
Säue
Dörf-
nst er-
rügelt/
incken
t / daß
Bäck-
Marter
en eins
gesto-
ne Sa-
t Geld
enom-
biß sie
h und
ter die
ittert/
ellung
ünde-
/ Fle-
nschul-
rmals
n Ge-
y und
en ein
Greu-



Der gewesen. Daher denn mancher Räuber dahin ist verursacht worden / daß wenn er sonst nur etwan 2. Rube genommen / und sich damit contentiren lassen / so hat er desto mehr nehmen müssen / damit er etwas vor seinen Leib behalten / und den Officirer davon geben können.

Solcher gestalt haben die Damen, die Herzkliebsten auch Rube bekommen / welche sie in Quartieren gebraucht / hernach wenn sie aus den Quartieren aufgebrochen / die Rube verkauft / der Hoffnung im neuen Quartier / neue Rube zuerlangen.

Die jenigen so vor dessen in Städten und Dörffern zur Salva guardi gelegen / haben sich tapffer brauchen lassen / weil sie alle Derter und Gelegenheit gewußt / wo Pferde / Rube / Ochsen gewesen. Der Hauswirth ist des Nachts in seinen 4. Pfälen nicht sicher gewesen / die Räuber sind eingebrochen / das Vieh aus den Stall genommen: Der Bauersmann hat sich mit seinen Pferden aufn Acker dörffen sehen lassen / alsobald sind sie ausgespannet / und der Bauer wohl gar darzu nieder geschossen worden.

Das Vieh hat man nicht allein von der Wende weg genommen / sondern auch aus den Ställen / alles Kindvieh übereinander zusammen getrieben / welches die Leute haben wieder lösen müssen / vor eine Rube 2. 3. 4. Thaler nach Gelegenheit gegeben / nicht nur eiamahl sondern esliche mahl gelöst / endlich haben doch die Räuber das Vieh weg getrieben / oder das beste davon genommen.

Wann das arme Landvolck sich in Sicherheit / in Städte / in Schloßer / in Bestungen retterirt und begeben / eine zeitlang daselbst aufgehalten / das hat Hunger und Kummer / Kälte und Frost erlitten / biß endlich die Pestilenz oder andere anfällige Kranckheiten unter sie gerathen / daß wie Fliegen sie umbgefallen / Städte und Dörffer ausgestorben / so numehr ganz wüste liegen.

Darzu dann die grosse Theurung und Hungersnoth kömten / daß viel tausend Menschen für Hunger sind verschmachtet und gestorben.

Suina Suinarum / es ist nicht genug zu beschreiben / wie so gar übel unser armes Vaterland verheeret / zerstöret / verzehret / genaget / geplaget / in Kirchen / Policen / in Hauswesen verwürret / zerrüttet / bedrenget / betrübet / fast gar zu einer Büsteneu gemacht worden. Wer Teutschland für 30. Jahren durchzogen hat / und ieziger Zeit betrachtet / der wird bekennen / er habe vorhin ein Lustgarten gesehen / aber numehr eine wüste Einöde / Joel, c. 2.

Da

Da ist an den meisten Orten anders nichts als Hecken/Dörner/nichts
 als ein ausgedorretes Gerippe/ein blosser Schein und Schatten zuersehen/
 es wird ein ieder treuer Patriot mit jenem frommen Vater der Maccabeer
 seuffzen: Ach/ daß ich darzu geböhren bin/ daß ich meines Volckes
 Zerstörung sehen muß/und darzu still schweigen/ und die Feinde
 ihren Muthwillen treiben lassen. Die Alten sind auf der Gassen
 erschlagen/und die junge Mannschafft ist von Frembden erstochen/
 das Reich ist Frembden zu theil worden/ die es plündern/ alle seine
 Herrlichkeit ist weg / es war eine Königin / nun ist es eine Magd /
 wem solte doch gelüsten zu leben.

Darumb so lieget unser edles Vaterland ganz gefährlich und tödlich
 krank/in agone, in letzten Zügen.

- Das Haupt (die liebe Obrigkeit) empfindet Schmerzen/
- Das Hertz (das Predigamt) ist schwach und matt/
- Die Hände und Füße (die Unterthanen) zittern und beben/
- Das Fleisch (die Nahrung) fähret an zu schwinden/
- Das Geblüt (das alte Teutsche Geblüte die gute Vertraulichkeit)
 ist corrupirt,

Das ganze Corpus hat sehr abgenommen / daß da solches nicht mit
 reducir- und stabilirung eines allgemeinen würcklichen / beständigen /
 sichern Friedens erfrischet und erquicket/ endlich werde seinen Geist drüber
 müssen aufgeben.

Der Herr Jesus sagte zum Königlichen: Wenn ihr nicht Zei-
 chen und Wunder sehet/ so gläubet ihr nicht. Wir haben Zeichen an
 Sonn/ Mond/ Sternen am Firmament auf Erden/ zu Wasser und Land
 gar genug gesehen/ aber niemand hat gläuben wollen. Ob schon Lehrer und
 Prediger zur Busse und Besserung des Lebens freund- und ernstlich ver-
 mahnet/ so hat doch nichts fruchten wollen/ daß sie oft haben müssen klagen
 mit Esaia. c. 53. Wer gläubet unser Predigt? Noah der Lehrer der Gerech-
 tigkeit hat 120. Jahr zuvor/ ehe die Sündfluth kommen/davon gepredigt/
 die Kinder der ersten Welt vermahnet und gewarnet/ Gen. 6. aber hat nichts
 bey ihnen ausrichten können. Also hat auch Herr Lutherus, der Teutsche
 Prophet vor 100. Jahren von den grossen Elend und Drangsal/ so numehr
 über Teutschland ergangen prognosticiret, da er also schreibet: Ich bitte
 Gott umb ein seliges Stündesein/ daß Er mich von hinnen nehme / und
 nicht

Tom. 6. Wit.
 fol. 344

den/
 enti-
 einen
 kom-
 war-
 rtier/
 hardi
 egen-
 t des
 bro-
 mit
 pan-
 son-
 etrie-
 3. 4.
 mahl
 r das
 chlös-
 alten/
 e Pe-
 the-
 ganz
 viel
 un-
 t / in
 äbet/
 Jah-
 habe
 c. 2.
 Da

"nich sehen lasse den Jammer/ so über Teutschland gehen muß. Denn ich
 "halte/wenn zehen Mose ständen und für uns bethen/ so würden sie nichts
 "ausrichten/so fühle ichs auch/ wenn ich vor mein liebes Teutschland beten
 "will/ daß mir das Gebeth wieder zurücke prallet/ und will nicht hinauf
 "dringen/wie es sonst thut/wenn ich für andre Sachen bitte/denn es will
 "werden/ das GOTT will Loth erlösen/ und Sodom versencken/Gott gebe/
 "daß ich lügen müsse und in diesen stücke ein falscher Prophet sey / welches
 "geschehen würde / so wir uns besserten.

Es ist kein gut Zeichen an einen Febricitanten, wenn er nichts essen/
 noch die Speise bey sich behalten kan: Ebener massen ist auch dieses eine böse
 Anzeigung/ und daher schlechte Besserung der Zeiten zu hoffen / daß die
 Leute die heilsame Speise des Göttlichen Worts nicht wollen zu sich neh-
 men/sondern verachtens: Man prediget wohl viel/ aber sie haltens nicht/
 man saget ihnen genug/ aber sie wollens nicht hören/ Esa. 42. sie halten des
 HERRN Wort für ein Spott und wollen sein nicht. Jer. 6.

Ein Febricitant wird entweder durch eine Purgation, oder durch ein
 Schweiß curirt: Besser kan dem in agone liegenden Vaterlande nicht ge-
 holffen werden/denn daß wir uns zuerst von dem Unflath der Sünden wohl
 purgiren und reinigen/ massen GOTT der HERR/ als der rechte Arzht Exod.
 15. diese Cur also geordnet hat/ Esa. c. 1. waschet/ reiniget euch/thut euer böses
 Wesen von meinen Augen. Der HERR IESUS brauchet eine sonderbare
 Arth der Cur an des Königischen Sohn/ Er saget nur zum Vater: Gehe
 hin/dein Sohn lebet. Darauf wird der francke Sohn alsobald gesund / in
 der Stunde/in der Minut/ da der HERR gesagt: Dein Sohn lebet. Dar-
 aus zuersehen/was der HERR IESUS für ein Arzht sey / und daß Er allen
 und ieden Patienten könne helfen/denn seine Hand ist nicht zu kurz/ daß
 Er nicht helfen könne/ Esa. 59. Er ist allein/ der in solchen morbis chro-
 nicis & desperatis heilen/ der da bald heilen/ der da recht und wohl bestän-
 dig heilen kan.

Umb solche Cur und Heilung müssen wir auch bey Ihn mit unsern Gebeth
 ansuchen und anhalten/ daß Er auch wolle die Brüche des Landes heil-
 en/Pf. 60 Er kan den Kriegen steuern in aller Welt/ die Bogen zerbrechen/
 die Spiese zerschlagen/die Wagen mit Feuer verbrennen / Pf. 46. Er kan
 unsern Grenzen Friede schaffen / Pf. 147. wie Er selber spricht: Ich kan
 schlagen und heilen/ Deut. 32. seine Hand ist/ die da heilet/ Hiob. 5. Er ist
 nicht

Esa. 42. v. 20.
 Jer. 6 v. 10.

Exod. 15. 26.
 Esa. 1. v. 16.

Esa. 59. v. 1.

Herr D. Hoe
 in der Land-
 tags. Predigt
 zu Dresde/den
 1. Jan. 1635
 Pf. 60. v 3
 46. v. 10.
 147. v. 14.
 Deut. 32, 39.

nicht allein mächtig darzu/ sondern auch willig daß Er heilen will. Ich will sie heilen/ Esa. 57. Ich will euch heilen Jer. 3. daß ihr heil werden sollet. Jer. 8.

Esa. 57 v. 18.
Jer. 3. v. 22.
8. v. 15.

Und was da heist das Land heilen/ das wird uns erkläret durch das Exempel des Königs Assa, da er selbst / und das ganze Land sich zu dem HErrn von gangen Herzen bekehrte / so heilete Gott das Land also / daß das Königreich still ward für ihm/ daß ihm Gott Ruhe gabe/ 2. Chron. 14. Inmittelst müssen wir der Zeit und Stunde geduldig erwarten. Denn das Heilen hat auch seine Zeit/ Eccl. 3. Ach wenn doch einmahl sollte wieder kommen / auf unser Creuzstündlein / das liebe Hülfstündlein / auf unser Angststündlein/ das liebe Troststündlein/ auf unser Trauerstündlein / das liebe Freudenstündlein / auf unser Unglücksstündlein / das liebe Friedensstündlein. O Allerliebster Gott/ du woltest dich aufmachen und über Zion erbarmen/ denn es ist Zeit/ daß du ihr gnädig seyst/ und die Stunde ist kommen/ Ps. 102.

Eccl. 3, 30

Ps. 102, 14.

Darumb so kommt/ wir wollen wieder zum HErrn. Denn Er hat uns zerrissen/ Er wird uns auch heilen/ Er hat uns geschlagen / Er wird uns auch verbinden/ Hof. 6. v. 1.

II.

Vom dem rechtmäßigen und unrechtmäßigen Rauben und Plündern.

Gott der HErr hat das Rauben und Stehlen im siebenden Geboth klar verbothen/ da Er sagt: Du solt nicht stehlen.

Der Herr Lutherus schreibet über dieses Geboth also: Stehlen heist nichts anders/ denn eines andern Gut mit Unrecht zu sich bringen/ damit kürzlich begriffen ist/ allerley Vorthail mit des Nächste Nachtheil/ in allerley Händeln.

Tom. 6. f. 69

Das ist das gemeinste Handwerck/ und die größte Zunfft auf Erden/ und wenn man die Welt iezo durch alle Stände ansiehet/ so ist sie nicht anders/ denn ein grosser weiter Stall voll grosser Diebe. Item/ das ist gar ein weicläufftig gemein Laster/ aber so wenig geachtet/ und war genommen/ daß über die maß ist/ Also daß wo man sie alle an Galgen hencken solte / was Diebe sind/ und dennoch nicht heissen wollen/ solte die Welt bald wüsten werden/ und beyde an Henckern und Galgen gebrechen.

Es hat aber Gott der Allerhöchste das Rauben nicht ganz verboten/ sondern vielmehr auf gewisse masse zugelassen / sintemahl Er das Rauben und Plündern im Kriege/ seinem Volck/ den Israeliten selbst befohlen hat.

E

Wann

enn ich
nichts
beten
hinauf
es will
t gebe/
welches
essen/
ne bö
daß die
neh=
nicht/
en des
ch ein
cht ge=
n wohl
Exod.
r böses
erbare
Sehe
nd / in
Dar=
e allen
ck/ daß
chro=
estän=
en Ge
es hei
rechen/
Er kan
ch kan
Er ist
nicht

Wann du eine Stadt belägerst/und sie der **HERR** dein Gott
in deine Hand giebt/so soltu alles/was in der Stadt ist / und
allen Raub unter dich austheilen/und solt essen von der Aus-
beuthe deiner Feinde / die dir der **HERR** dein Gott gegeben.
Deut. 20. v. 14.

Marc. 10, 19.

Psal. 5, 5.
Herr D. Di-
rich im Raub.
Discurs f. 22.

Wenn nun alles Rauben und Plündern an und vor sich selbst unrecht
und Sünde wäre/so hätte es **GOTT** nicht befohlen. Denn **GOTT**/ wie Er
allein gerecht/und allein gut/ Marc. 10. Also kan Er nichts / denn was gut
und recht/ thun und befehlen. Was Sünde/was böse und unrecht ist/ das
ist nicht von Ihm / Er billichet es nicht/Er heists nicht. Denn Er ist nicht
ein **GOTT**/dem gottloß Wesen gefället/ Wer böse ist/bleibet nicht vor Ihm/
Ps. 5. Weil Er aber das Rauben befohlen/muß solches an sich nicht unrecht/
noch Sünde/ sondern an und vor sich zugelassen seyn.

Darumb hat sich das Volck **GOTTES** zu ieden Zeiten gegen ihren Fein-
den im Kriege/diesem Befehl gemäß/verhalten/ dieselbige / wo und wie sie
gefont/beraubet und ausgeplündert.

om. D. Ger-
hardus Tom.
L. Tb. f.
177 seqq.

Es ist aber das Rauben und Plündern im Kriege zweyerley: Eines
theils geschicht rechtmäßiger weise / und dieser Raub wird genennet eine
Kriegs-Beuthe. Eines theils geschicht unrechtmäßiger weise/und dieser
Raub wird genennet ein Diebstahl. Das rechtmäßige rauben/ beuthen
und plündern ist zugelassen/wenn man raubet I. In bello legitimo, in ei-
nem rechtmäßigen Kriege/ In hostium territorio, in der Feinde Land. Zu
einem rechtmäßigen Kriege wird viererley erfordert: I. Magistratus bel-
licum indicentis ac suspiciendis autoritas, Das diejenige Obrigkeit/so ei-
nen öffentlichen Krieg führet/auch dessen befugt sey.

om. 9. Wit.
fol. 588.

Der Herr Luthers schreibet also: Krieg mag von dreyerley Personen,
geschehen/als daß ein ieglicher wider seines gleichen streite/ das ist: da der,
beyden Personen keiner dem andern geschworen oder unterthan ist/ob,
gleich die eine Person nicht so groß/herrlich und mächtig sey/als die andere,
Item/wann die Ober-Person wider ihre Unter-Person kriegt. Item/
wann die Unter-Person wider die Ober-Person streitet.

Nun das Dritte nehmen wir erst vor uns / Hier stehet das Recht und
spricht/ daß niemand solle wider seinen Ober-Herrn fechten noch streiten,
denn der Obrigkeit ist man Gehorsam/Ehre und Furcht schuldig. Rom. 13.

Lutherus constituit tres gradus personarum inter se dimicantium:

I. Æqua-

Dn. D. Gerhardus Tom 6. Loc. Theol. fol. 1718

1. Aequalis contra aequalem. 2. Superioris contra inferiorem. 3. Inferioris adversus superiorem. Primum & secundum dicit esse concessum, tertium verò prohibitum. Si Inferior oppugnat Superiorem & subditi arma capiunt adversus ordinarium magistratum, non est bellum sed seditio. Sed tamen certa explicatione est accipiendum.

Doch aber ist allhier ein Unterschied zu machen unter solchen Unterthanen/welche merè & absolutè subditi sind/welche keinen Theil der Gewalt und Herrschafft haben/und unter denen/welche sind status & ordines regni, welche in Behlung eines Ober-Hauptes durch gewisse Pacta & Privilegia, gleichsam ein Theil der Herrschafft ihnen vorbehalten / in dem eine gewisse Capitulation und Leges regni fundamentales verfasset/zu deren steter unfechter Haltung/ das erwählte Oberhaupt nicht weniger mit Endespflicht sich theuer verbunden/als die Stände zum Gehorsam gegen das Oberhaupt sich verpflichtet/woferne das erwählte Ober-Haupt wider gethane Pflicht und Zusage würde handeln / die Capitulation übertreten/ und des anbefohlenen Reichs Wohlfarth hindan setzen/ daß die Stände auf solchen Fall zum Gehorsam/ so sie mit gewisser Bedingung versprochen/sich ferner nicht verpflichtet achten noch halten wollen. Bleibet demnach der Schluß gewiß/daß die Ordines regni, die Stände eines solchen Reichs/wider unbilliche Gewalt und Bedrängnuß des Ober-Hauptes/sich und die Unterthanen zu schützen befugt/ja auch verpflichtet sind. Wie hiervon Dn. D. Gerhardus mit mehren handelt *Volum. 2. Consil. Dedekenni f. 309.*

Zum Andern gehört zu einem rechtmäßigen Kriege II. Causæ justitia & æquitas, eine rechtmäßige nothwendige Ursache / den Krieg offensivè & defensivè zu führen. Die Abigail sagte zu David / 1. Sam. 25. Du führst des HERN Kriege/ und laß kein Böses an dir gefunden werden/ dein Lebenlang. h. e. Caveas à bello in justo & a sanguine innoxio effundendo.

Sam. 25, 28

Nunquam ergò bellum suscipiatur, nisi justa ac necessaria sublit causa, ut heroicè dixit Octavianus Cæsar referente Cuspiniano in ipsius vita..

Wir haben Exempla genug in der heiligen Schrift an denjenigen/welche aus rechtmäßigen Ursachen offensivè & defensivè wieder einander gekriegt haben.

Sequuntur exempla belli offensivi.

Eine rechte Ursache den Krieg offensivè zu führen hatten die Kinder Israel

Gott / und Aussehen. mrecht wie Er was gut ist/ das ist nicht ihm/ mrecht/ in Fein- wie sie eines et eine dieser euten in ei id. Zu s bel- t/wei onen, der, /ob, vere, tem/ und, iten, n. 13., um, Equa-



99i
Dn D. Bald.
CC. fol. 1181.
Deut. 13. 12.
20. 18.

Israel wider die Heyden/wegen ihrer Abgötterey/damit sie nicht möch-
ten verführet werden/ massen ihnen Gott solches befohlen hat. Deut. 13.
Wenn du hörest von irgend einer Stadt/die dir der Herr dein Gott ge-
geben hat/ drinnen zu wohnen/ daß man sagt /es sind ekliche Kinder Belial
ausgangen unter dir/und haben die Bürger ihrer Stadt verführet/ und
gesagt: Laß uns gehen und andern Göttern dienen/ die ihr nicht kennet / so
soltu fleißig suchen/ forschen und fragen. Und so sich findet die Warheit/das
gewiß also ist/ daß der Greuel unter euch geschehen sey/ so soltu die Bürger
derselbigen Stadt schlagen mit dts Schwerds Schärffe / und sie verbren-
nen/ 2. Deut. 20. In den Städten dieser Völcker der Hethiter/ Amoriter/
Cananiter/ Pheresiter/ Heviter / und Jebusiter soltu nichts leben lassen/auf
daß sie euch nicht lehren thun alle die Greuel/ die sie ihren Göttern thun/
und ihr euch versündiget an dem Herrn euern Gott.

Der König Josaphat hatte gute Ursache wider den König der Moa-
biter zu kriegen/ weil er war von ihm abgefallen. 2 Reg. 3. v. 7.

Der König David hatte gnugsame Ursache den König der Ammoniter
mit Kriegsmacht zu überziehen/ weil er contra jus gentium Davids Le-
gaten verschimpfret/ und ihnen die Bärthe verschoren/ die Kleider abge-
schnitten/ 2. Sam. 10. v. 4.

Hieher gehören die Kriege Davids/so er wider die Philister geführet
hat pro patriæ libertate. Er hat bekrieget die Syrer/deswegen / daß sie
seinen Feinden Succurs geschicket / 2. Sam. 8. v. 5.

Es ist ein langer Streit gewesen zwischen dem Hause Saul und dem
Hause David/weil Sauls Sohn dem David nach Kron und Sce-
pter getrachtet/ 2. Sam. 3.

Exempla belli defensivi haben wir an dem Erzvater Abraham/ wel-
cher wider fünf Könige gestritten/ und den gefangenen Loth errettet hat/
Gen. 14. v. 14.

Ingleichen an den Maccabæern /welche für ihre Religion und Va-
terland/für ihre Ehre und Wohlfahrt/Ritterlichen gestritten und gefochten
haben/ 1 Maccab. 3.

Daher kan ein ieder vernünftiger Mensch leichtlich ermessen / was
das für Kriege seyn/ so aus unbefugten/ ungegründeten Ursachen geführet
werden. Wie schwer habens die jenigen gegen Gott im Himmel zu ver-
antworten/ welche die blutigen Kriegswaffen/ ohne alle dringende Noth/

er

Sam. 3.
v. 1. seqq.

Mac. 3. 20.

ergreifen und fortsetzen / denn es wieder alle Natur laufft / was man im Friede kan erhalten / mit grausamen Kriegen zubeaupten.

Wie viel tausend Menschen unschuldiges Blut wird dergestalt vergossen? Wie viel tausend Menschen werden umb ihren Bissen Brodt gebracht: Wie viel tausend Menschen wird ihre Nahrung genommen: Wie viel tausend Menschen müssen verschmachten / und er barmhertigerweise umbkommen. Es ist nicht eine schlechte Sünde / die Hände mit Menschenblut besudeln / welches theuer vor Gottes Augen geachtet ist.

Von dem Könige David / ob er zwar viel Kriege geführet / wird doch nirgends gelesen / daß er einig ander Land aus blosser Einbildung seiner Macht jemahls angefallen: Dennoch wolte Gott nicht geschehen lassen / daß David (wie er zwar willens war) seinem Nahmen ein Haus bauen sollte: Ursach wird hierzu gesetzt Du bist ein Kriegermann / und hast Blut vergossen. 1. Paral. 29.

1. Paral. 29
v. 4.

Zum Dritten gehdret auch zu einem rechtmäßigen Krieg III. Intentionis ac finis bonitas, daß man auch das rechte Ziel trifft / das rechte Ende ergreift / nemlich einen allgemeinen beständigen Frieden dadurch zuerlangen / bey seinen Rechten / Immuniteten und Freyheiten zuverbleiben / und darbey ein ruhig Leben zu führen.

Das ist kein gut Propositum, keine rechte Intention, wenn man zu diesem Ende Krieg führet / nur daß die Leute durch die unerträgliche Contribution-Gelder werden gepresset und ausgefogen / die Länder ruiniret und verwüstet. Aber Gott zerstreuet die Völcker / die da gerne kriegen / Psal. 68. v. 31. Der König Joas ließ Amazia / welcher einen unnöthigen Krieg angefangen / sagen: Du hast die Edomiter geschlagen / das überhebt sich dein Herz: Habe den Ruhm / und bleibe daheim / warumb ringest du nach Unglück / daß du fallest / und Juda mit dir? 2. Reg. 14. v. 10. Wenn die Kinder der Israel wolten eine Stadt belagern / so mussten sie derselben / auf Gottes Befehl / vor allen dingen Friede oder Accord anbieten / Deut. 20. v. 10. Augustus der Käyser hat alle sein Thun auf Friede gerichtet / und gesaget: Der Krieg ist wie ein güldener Angel / er trägt selten so viel als er kostet. Helvius Pertinax der Käyser hatte seinem Marschall ein Symbolum gegeben: Militemus / denn sein Sinn stund immer auf Krieg. Aber Septimius Severus hatte mehr Lust zum Friede / darumb gab er seinen Kriegsheuten ein anders dagegen: Laboremus.

Heerberge
part. 9.
magn. f 36

t möch=
cut. 13.
Ott ge=
Belial
et / und
met / so
heit / das
Bürger
erbren=
oriter /
sen / auf
thun /
Moaa=
oniter
ds Re=
abge=
eführet
ß sie
ad dem
Sce=
n / wel
t hat /
Ba=
ochten
/ was
führet
a ver=
Noth /
er =

Zum Vierdten gehöret auch zu einem rechtmäßigen Kriege / IV. Legitima belli gerendi concinnitas, die rechte Art und Weise Krieg zu führen.

Der Krieg soll geführet werden / 1. Pie, Gottselig / mit Gott und fleißigem Gebeth. Das man sich nicht auf die grosse Macht verlasse / und dagegen den schwachen Feind verachte / denn der Sieg kömmt vom HErrn / Prov. 21. Wird nicht durch grosse Menge erlangt / 1. Macc. 3. Der HErr giebt den Königen den Sinn / Psal. 144. Es ist Ihm nicht schwer durch viel oder wenig zu helfen / 1. Sam. 14.

ov. 21, 31.
Mac. 3, 20.
Sal. 144, 10.
Sam. 14, 6.

Sæpe etiam contemptus hostis cruentum certamen edidit, & in- clyti populi regesq; perlevi momento victi sunt. Livius.

Darumb sollen sich Fürsten und Herren auf ihre Gewalt zu sehr nicht verlassen / und ihre Feinde / ob sie gleich geringe / nicht verachten / und den- ken / daß der Krieg mehr auf dem Glück stehe / und wem Gott den Sieg gönnen will.

2. Justè, gerecht / daß auch gute Ordre und Kriegs-Disciplin unter dem Volk gehalten werde.

Da die Kinder Israel vom Könige Edom beehrten den March durch sein Land / so erklärten sie sich / wie sie gute Ordre halten wolten : Laß uns durch dein Land ziehen / wir wollen nicht durch Acker oder Weinberge ge- hen / auch nicht Wasser aus deinen Brunnen trincken / die Landstrassen wollen wir ziehen / weder zur Rechten noch zu Lincken weichen / biß wir durch deine Grenze kommen / Num. 20 Was ist das für ein Kriegwo kein Com- mando wird geachtet?

im. 20, 17.

Remota justitia quid sunt regna, nisi magna, Latrocinia; Augustinus.

August. 1. 4.
civit. DEL.

3. Cautè, fürsichtig / denn der Krieg soll mit Vernunft geführet wer- den / Prov. 20. Mit Rath muß man Krieg führen / und wo viel Rathgeber sind / da ist der Sieg / Prov. 24.

ov. 20, 18.
24, 6.

4. Strenuè, tapffer / mannlich und unverzagt.

Wenn das Volk Israel zu Felde zog / und mit dem Feinde eine Schlacht halten wolte / so hat der Feld-Prediger dem Volk einen Muth zugesprochen / mit diesen Worten; Israel höre zu / ihr gehet heute in den Streit wider eure Feinde / euer Herz verzage nicht / fürchtet euch nicht / und lasset euch nicht grauen für ihnen / denn der HErr euer Gott gehet mit euch / daß Er für euch streite mit euern Feinden / euch zu helfen / Deut. 20. v. 3.

Dieses gehöret zu einem rechtmäßigen Kriege. Derowegen ist der Krieg



in allen seinen oberzehnten Stücken rechtmäßig/ so ist auch das Beuthen/
Plündern/welches der Gebühr nach darinnen vorgehet/ auch rechtmäßig.
Ist aber der Krieg wegen Mangel eines oder des andern Stücks nicht
rechtmäßig/ so ist auch das Plündern und Beuthen/ welches darinnen ver-
übet wird/ nicht rechtmäßig.

Darnach / solt eine rechtmäßige Kriegsbeuthe titulirt und genennet
werden/so muß die Beuthe nicht dem Freunde / sondern dem Feinde/
nicht in des Freundes/sondern in des Feindes Lande / auf des Feindes
Grund und Boden/in des Feindes Städten/Dörffern / in einem Tref-
fen/in einer offenen Feldschlacht / in des Feindes Lager / auf einer
Parthy/oder sonsten der Gelegenheit nach abgenommen werden.

Die Beuthen sollen seyn 1. Aus des Feindes Lande/Städten/Dörf-
fern/Häusern/Gärten / zc.

2. Des Feindes Fahr und Habe/Gold/Silber/Geld/Zinn/Kupffer/
Pferde/Ochsen/Rühe/Schafe / Ziegen/Böcke/ Betten/ Leinwath/zc.

Wenn besagter massen ein Cavallier, Officier und gemeiner Sol-
dat in einem rechtmäßigen Kriege seinem Feinde eine gute Beuthe abnimmt/
solche erlanget er nicht allein rechtmäßiger und ehrlicher Weise / mit gutem
Gewissen/sondern er kans auch als ein Segen Gottes und rechtmäßigen
Gewinst behalten. Darumb hat König David die Beuthe / so er seinen
Feinden den Amalekitern abgejagt/ einen Segen genennet / und gesagt:
Siehe / da habt ihr den Segen aus dem Raube der Feinde des
Herrn/1.Sam.30. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth/1.Tim.5. Was
rumb solte denn ein Soldat/wenn er Leib und Leben gegen dem Feind ge-
waget / ritterlich gefochten / den Feind überwunden / für gehabte Mühe
nicht eine Recompens haben? Isaac sagte zu Esau / Gen. 27. Deines
Schwerdts wirstu dich nehren.

1. Sam. 30.
27.
1. Tim. 5. 19
Gen. 27. 40

Die das Schwerdt recht brauchen/ und in Gehorsam streiten/die-
nen auch Gott/ spricht Herr Lutherus.

Solte Kriegen oder das Kriegs-Ambt an ihm selbst unrecht oder
Gott mißfällig seyn/so müsten wir Abraham/Mose/Josua/ David und
andere heilige Väter / Könige und Fürsten verdammen/ welche darinnen
auch Gott gedienet haben/und desselbigen Wercks halben hoch berühmt
sind in der Schrift.

Johannes der Täufer läst die Kriegsleute bleiben in ihren Würden/
alleins

Legi-
führen.
dt und
e / und
Ern/
Herr
ch viel
& in-
e nicht
den=
Sieg
unter
durch
ß uns
ge ge-
rassen
durch
Com-
inus.
t wer
geber
e eine
Wuth
n den
t/und
euch/
.3.
Krieg
in

alleine daß sie das nicht sollen mißbrauchen / niemand Unrecht oder Gewalt thun / sondern sich an ihrem Sold begnügen lassen. Luc. 3. v. 14.

Kriegsleute müssen auch seyn / doch soll auch ein grosser Unterschied seyn zwischen einem ehrlichen Soldaten und zwischen einem frechen wilden Beeren / Mörder / Räuber und Bauren-Teuffel. Judas Maccabæus der ehrliche Cavallier wird sein Lob behalten biß an Jüngsten Tag / denn er hat sein Vertrauen einig und allein auf Gott gesetzt. Durch ritterliche tapffere Kriegsthaten können sie auch zu grossen Ehren gebracht / aus dem niedrigen und gemeinen Stand in den höhern / als Adelichen / Gräf- und Fürstlichen Stand erhoben werden. Inmassen denn die Haupt-Leute des Heers Davids / 2. Sam. 24. ihren Vorzug und Adel vor dem gemeinen Volcke gehabt / ob sie gleich eines theils zuvor geringes Herkommens gewesen. Item bey den Syrern. Daher denn auch geschrieben stehet 2. Reg. 5. Naeman der Feld-Hauptmann des Königs zu Syrien war ein trefflicher Mann für seinem Herrn und hoch gehalten.

sa. 8. 7.

er. 39. 14.

Eben also verhielte sichs auch bey den Assyriern / daher ihre Obristen und Befehlshaber in Kriegsläufften Esa. 8. die Herrlichen / Jer. 39. die Fürsten genennet werden / denn wer solche Aempter gehabt / ist für hochgeadelt geachtet worden.

Zwar man siehet solches aus allen Historien / daß die hohe Obrigkeit zu allen Zeiten den Adel denen für andern mitgetheilet hat / die sich redlich / Mannlich und Lobwürdig in Kriegsläufften gegen dem Feinde verhalten. Denn in solchem Fall sind die Kriegsleute der Regiment und des gemeinen Nuzes Hand und Faust / daß gleich wie die Hände am menschlichen Leibe darumb da seynd / daß sie sollen den ganzen Leib schützen / und alles was dem Haupt / Augen / Brust / Füßen / 2c. schädlich seyn möchte / abweisen / abscheuchen / hinweg treiben / schlagen und stossen / und hingegen was dem ganzen Leibe nütze und noth ist / langen / reichen / herzuziehen / und einem iedern Gliede appliciren und zueignen / und es alles so fein richtig ordnen / richten / schichten und schlichten.

Also sind und sollen auch in allen wohlgeordneten Regimenten die Kriegsleute gleich als der Herrschafft Hände seyn / nicht wider / sondern für den gemeinen Nuz alles zu thun / zu schaffen und auszurichten.

Und ob es von Malleolo wohl etwas weit gesucht ist / so ist es doch gleichwohl nicht übel gedeutet / daß er das Gebet Davids (Ps. 144. Der Herr lehret

lehret meine Hände streiten und meine Fäuste kriegen) dahin ver-
 het/ daß solches David nicht alleine von seinen eigenen Händen/ sondern
 auch von seinen Hauptleuten / Befehlichshabern/ und andern Kriegs-
 bersten/ und Mannhaftigen Helden gemeinet/ und damit angezeigt habe/
 daß dieselbigen/ durch welche er (als durch seine Hände) die Kriege verrich-
 ten müssen/nichts Fruchtbarliches würden noch könnten ausrichten / wo es
 nicht Gott durch sie thäte/ und ihnen darzu Muth und Krafft gebe. Wor-
 aus ein ieder Verständiger verstehen kan/ woferne ers anders verstehen
 will/was eine rechtmäßige und unrechtmäßige Kriegs-Beuthe sey.

So ist nun das keine rechtmäßige Beuthe/welche den Freunden/
 den Bekandten / den Blutsfreunden/ den Verwandten und Be-
 kandten/den Schutzfreunden/ den Land-Freunden/ den Bundes-
 Freunden/ in des Freundes Lande wird abgenommen.

Das ist keine redliche Beuthe/wenn man Kirchen und Gottes-
 Häuser / Pfarr-und Schul-Häuser/mit Gewalt erbricht und spolirt. Das
 ist keine rechtmäßige Beuthe / wenn man die jenigen beraubet/ so man
 soll defendiren und beschützen.

Von dem Türcken schreibet Marcus Polus/sie habē diese Regel aus
 ihres Mahomets Gesetz/ daß sie Macht haben allen denen / so nicht ihres
 Glaubens sind/ das Ihrige zu stehlen / oder mit Gewalt zu nehmen/ und
 daß solches nicht allein keine Sünde sey/ sondern welche drüber umbkom-
 men und erschlagen werden/ die sind Märterer.

Das thun die Türcken/aber was geschicht heute zu tage? Man be-
 raubet und plündert die Religions-Verwandten / die Glaubensgenossen/
 Und in diesem Stücke handeln die Türcken besser denn die jenigen/ so Chri-
 sten seyn und heißen wollen.

Das ist keine rechte Beuthe/wenn man den Schutz-Freunden das
 Viehe von der Weyde/ aus den Ställen/bey Tag und Nacht wegnimmt/
 die Pferde ausspannet / und den armen Bauersmann darzu prügelt/ und
 auch wohl gar nieder macht.

Das ist keine ehrliche Beuthe / wenn man die reisenden Leute / die
 Rauff-und Handelsleute/die Krämer spolirt/die Schlagfässer/Risten und
 Kasten aufschlägt/ die Wahren und Güter nimbt/die Pferde ausspannet/
 einen oder den andern überein hauffen schießt.

D

Das

Se
 14.
 erschied
 rechen
 Judas
 ingsten
 Durch
 bracht/
 lichen/
 Haupt-
 em ge-
 omens
 n stehet
 var ein
 bristen
 39. die
 hochge-
 brigkeit
 edlich/
 halten.
 gemei-
 hlichen
 les was
 weisen/
 as dem
 em ie-
 denen /
 ten die
 ern für
 gleich-
 Herr
 lehret

Das ist keine rechtschaffene Beuthe / wenn streiffende Parttheyen in der Freunde Landen / auf eine Stadt / Schloß / Dorff / einen Anschlag machen / überfallen und ausplündern.

Das ist keine redliche Beuthe / welche von den armen Leuten mit schlagen / prügeln / rütteln / knebeln / und andern Henckermäßigen Torturn wird ausgepresset.

Das ist keine rechtmäßige Beuthe / wenn man in Quartieren / Stuben und Kammern / Böden / Keller / Gewölbe erbricht / und was darinnen gefunden wird / wegnimbt.

Das ist keine rechtmäßige Beuthe / welche wider alle Kriegs-Rechte / Articul / Statuten / wider Eyd und Pflicht wird erlanget.

Solche und dergleichen Beuthen sind nicht rechtmäßige / sondern unrechtmäßige Beuthen / Sie sehen einem Diebstahl so ähnlich als eine Milch der andern / ein Ey dem andern seyn mag.

Man defendire es wie man wolle / es ist / heist un̄ bleibt ein Diebstahl / und alle / die sich dessen befließigen / seynd Land-Räuber / Strassen-Räuber / Stadt-Räuber / Dorff-Räuber / Haus-Räuber: Massen denn die jenigen / so dergleichen verüben / in ihren selbstgeigenen Articuls-Briessen unter die Strassen-Räuber / Freybeuther und Diebe gezehlet / und mit deren Straffe sollen belegt werden.

Aber wer fragt nach den Articuls-Briessen? Wer bedencket sein Eyd und Pflicht? Wie bald ist ein Ey und Eyd gebrochen.

Von den Articuls-Briessen wissen die Räuber nichts / oder wollens nicht wissen. Ihrer viel sind von Jugend auf bey dem Kriegswesen erzogen / die dencken es muß also seyn / es sey Kriegsbrauch. Mancker bildet ihm ein / den Soldaten sey Rauben und Plündern zugelassen / auf was Art und Weise es geschehen / und wie sie es bekommen mögen.

Vor zwey und zwanzig Jahren / als das verderbliche Kriegs-Feuer aufgangen / hat mancher nicht in der Welt gelebet / und giebt gleichwohl izo einen Soldaten / wer zur selben Zeit hätte gesagt: Der Krieg soll in Teutschland so lange wären / daß ein Kind / so izo geböhren wird / soll darinnen vor einen Soldaten dienen. Niemand würde es gegläubet haben / und ist gleichwohl darzu kommen.

Ob man nun schon viel davon schreibet und prediget / was recht oder unrecht / so fragen die Räuber doch nichts darnach / Viel sagen / wie solt uns
dieser

dieser (Pfaffe weisen was gut ist/ Ps. 4. Denn ihre Bosheit hat sie verblendet/ daß sie Gottes heimliche Gerichte nicht erkennen/ Sap. 2. v. 22. Das gestohlene Brodt schmecket ihnen wohl/ aber hernach wird ihnen der Mund voll Kieselinge werden/ Prov. 20. v. 17.

III.

Von den Land-Stadt- und Dorff-Räubern.

Was der Prophet Esaias von dem Jüdischen Volcke sagt Cap. 59. Eure Hände sind mit Blut befleckt / und eure Finger mit Untugend: Eben das kan auch von den heutigen Räubern und Beuthmachern gar wohl geredet werden. Denn ihre Hände sind mit Blut befleckt/ sie vergiessen viel unschuldiges Blut/ wenn sie auf das Mäusen und Rauben austreiffen/ wie manchen frommen Christen machen sie nieder / schlagen und martern/ erschrecken und ängstigen arme Leute / daß sie des Todes seyn müssen. Ihre Augen und Herz stehen nur auf unschuldig Blut zu vergiessen/ zu freveln und unterzustossen/ Jer. 22. v. 17. Bey ihnen unter einander gehet her Blut und Diebstahl/ Falsch / Betrug / Untreu / Pochen/ Meineyd/ Unruhe der Frommen/ (daß sie den Frommen alle Unruhe und Plage anlegen in margine) Sap. 14. v. 26. Der Gottlose höret nicht auf biß er Blut vergiesse/ Syr. 11. v. 35. Gleich wie sie haben Hände voll Blut: Also auch Finger mit Untugend / welche nichts denn mausen/ rauben und stehlen können. Wir wollen demnach ihre Finger beschauen / So werden ihre Untugenden hervor gliessen/ Jer. 2. v. 22. Es gehet mancher hin und consulirt den Chiromanticum und läßt ihm in die Hand sehen / und warsagen. Ob ich wohl kein Chiromanticus bin / gleichwohl verhoffe ich / ich werde den Räubern aus Gottes Wort die rechte Wahrheit sagen / und nichts verschweigen. Wolan so reichet mir die Finger her / und sehet/ allhier ist I. Pollex roboris & violentiæ, Der Daume der Gewalt/ der Gewaltthätigkeit. Das ist ein böse Zeichen / und bedeutet die Gewalt/ den Frevel/ ihre Macht und Stärke.

i.
Der Daum

Was für Gewalt und Frevel wird gebraucht wenn die Städte/ Dörffer/ Schlösser/ Kirchen und Pfarrhäuser plündern/ erbrechen Thüre und Thore/ schlagen Schlösser und Bande weg mit ihren Aexten/ Beylen/ Spizhämmern/ hauen Stuben und Kammern/ Kisten und Kasten auf/ zerstückeln und zerbrechen alles/ und brauchen solchen Frevel/ daß Sünde und Schande ist. Jener Teuffelskopff und Raubvogel applicirte den

archyven
Anschlag
uten mit
Torturn
n/Stu-
arinnen
Rechte/
ern un-
ls eine
bstahl/
äuber/
enigen/
nter die
Straffe
n Eyd
vollens
n erzo-
r bildet
was Art
Feuer
wohl iso
eutsch-
en vor
gleich-
ht oder
olt uns
dieser

Spruch des HErrn Christi/Matth. 7. v. 7. Bittet so wird euch gegeben/2c.
auf ihre Gewaltthätigkeit/und Rauberey/und erklärets also: (Sitt ver-
zeihe mirs/ daß ich solches nachrede und aufschreibe) Bittet ihr Soldaten/
so wird euch nichts gegeben/suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an mit Axt/
Beyl/Barten/Spishämmern/ so werdet ihr finden. Der HErr schelte
dich du Sathan/ja der HErr schelte dich/Zach. 3. v. 3.

Sie verlassen sich auf ihre Macht und den Hinterhalt/ auf ihre Rosse/
daß derselbigen viel sind/ auf Reuter/darumb daß sie sehr starck sind/Esa. 31.
v. 1. Man könnte sich oft bey einer Stadt / bey einem Dorffe der Räus-
ber erwehren/so darff mans nicht thun/weil man sich des Feuers muß be-
fahren. Inmassen sie auch/bey Plünderungen/ mit Sengen und Brennen
brdräuen. Da gehet Gewalt über Recht/Hab. 1. v. 4. Sie treiben im gan-
zen Lande eytel Gewalt und Unrecht/Ezech. 8. v. 17. Ihre Macht/Ge-
walt/Stärke/Prevel ist ihr Recht/Fragen nichts nach Recht und Billigkeit/
nach Ehr und Redligkeit/Sondern ihre Gewalt ist ihr Recht/thun was sie
könen. Was wir thun könen/das soll recht seyn.Sap. 2. v. 11. heists bey ihnen.

lutarchus.

Lysander der Lacedemonier General hat der Argivis/ welche mit den
Lacedemoniern/wegen der Grenzen/ in Streit gestanden/und beyderseits
eine Vergleichung angestellet/und weil die Argivi auf ihr alt Recht gedrun-
gen/ eine schlechte Antwort gegeben/sintemahl er seinen Degen ausgezogen/
und in Gegenwart der Argiver damit gestimckert/ und gesaget: Qui hunc
tenet, is optimè de finibus agrorum disputat. Wer das Schwert in
Händen hat/ der kan am besten von Grenzen disputiren. Eben so machen
es die Räuber/welche nicht sehen auf Recht und Billigkeit/sondern auf ihre
Macht/ Gewalt und Stärke/auf ihre Pistol und Degen.

Beschauen wir den 2. Finger / so ist allhier zubefinden Index turpis
malitiæ, der Zeiger allerhand Bosheit.

Darauf weist und leitet sie ihre teuflische Bosheit/Sind Kinder der
Bosheit/Matth. 13. v. 38. Es ist eitel Bosheit unter ihnen / Ps. 55. v. 16.
Gleich wie ein Born sein Wasser quillet / also auch ihre Bosheit quillet/
Jer. 6. v. 7. Gehen von einer Bosheit zur andern/Jer. 9. v. 3. Keiner ist
dem seine Bosheit leid wäre/ und spreche/was mache ich doch? Jer. 8. v. 6.
Ist ihnen leid/daß sie es nicht ärger machen können/Jer. 9. v. 5. Daher thun
sie was ihnen gelüftet/worzu sie ihre Bosheit verleitet.

Ihr Keim ist: Was wir setzen das gilt gemein/
Wer ist der uns soll meistern?

Wie

2.
er Zeiger
nger.

Wie des Käyfers Caracallæ Stieffmutter Julia sagte / welche wohl ein schön / aber doch unverschämte Weib / entblöste sich in Gegenwart ihres Stieff-Sohns des Käyfers / und machte ihm dadurch eine Lust / daß er sagte: Vellem, si liceret, Ich möchte wohl / wenn ich dörfste. Darauf sie sagte: Si libet, licet: an nescis te esse Imperatorem? Belüstets dich / so darffstu auch / weist du nicht daß du ein Käyser bist?

Æl. Spart. in vita Anton Carac.

Ebenermassen lassen sich die Land-Krauser auch verlauten: An nescis me esse militem? Weistu nicht daß ich ein Soldat bin / daß ich mag mit nehmen / was ich kan fortbringen?

Besehen wir darauf den 3. Finger / so ist allhier Medius digitus barbaricæ sevitiæ, der mittelste Finger ihrer barbarischen Grausamkeit.

^{3.}
Der Mittelste Finger.

Wie der mittelste Finger der größte und längste ist / also wird auch die größte Tyranny bey den Land-Stadt und Dorff-Käubern verübet. Es ist ein grausam Volck / und ohne Barmherzigkeit / Jer. 6. v. 23. Sie brausen daher wie ein ungestüme Meer. Brüllen wie Löwen / und wie junge Löwen / Esa. 5. v. 29.

Es ist nicht gnugsam zubeschreiben / was für Tyranny bey den Plünderungen oft vorgegangen. Es bezeugen die Indianischen Reise-Bücher / und unterschiedliche Pabstliche Scribenten selbst / welcher massen die Spanier unter den armen Leuten in Indien tyrannisiret / Wie sie ihre grossen Hunde abgerichtet / daß sie die Indianer / welche sie hätten bekehren sollen / ausspüren und zerreißen mußten. Das ist auch bey uns geschehen in Teutschland / Die Land-Käuber haben Hunde gehabt / die Hölzer / Wälder / Berg und Thal / Klüfften und Gründe damit ausgehäket / durchsuchet / die armen Leute / so für dem Geschrey der Reuter in die dicken Wälder gelauffen / und in die Felsen gekrochen / Jer. 4. v. 29. raus gejagt / daß auch dißfalls war worden / was in Klagliedern stehet / Cap. 3. v. 52. Meine Feinde haben mich gehäkt / wie ein Vogel ohn Ursach.

V. Benzonem & Barthol. de la casa.

Wie seynd die Leute geschlagen / zu tode gemartert / nieder geschossen und gehauen worden / darvon weiß männiglich zu sagen.

Es ist wohl eher geschehen / daß die Leute beym Feuer / auch kleine Knaben und Kinder sind gebraten / schwangere Weibes-Personen / Jungfrauen / Mägdlein zu tode geschändet / den Weibern die Brüste abgeschnitten / den Leuten die Hände und Füße abgehauen / die Kinder den Müttern aus den Armen gerissen / zu Boden geschmissen / den Leuten die Fußsolen auf-

Wie



138
aufgeschnitten / und Salk darein gestreuet / viel sind mit Stricken gebunden / bey den Pferden über Stock und Stein geschleppt worden.

— — Quis talia fando

Temperet à lachrymis? — —

Ist das nun Christlich gehandelt? Oder vielmehr Barbarisch? Ist das Soldatisch / Cavallierisch? oder vielmehr Henckerisch? Sind das getauffte Christen / oder vielmehr Türcken? Ich halte / es sind ihrer theils schon unter Meister Hemmerling gewesen / die Torturen probieret / daß sie so wohl können damit umbgehen / oder werden noch dem Diebhencker zu Theil werden / denn es heist: Wormit jemand gesündigt / damit wird er auch geplagt. Sap. II. v. 17.

4.
Der Goldfinger,

Besehen wir den 4. Finger / als den Gold-Finger / so ist allhier Annularis insatiabilis appetentiæ, der Finger ihrer unersättlichen Raubsüchtigen Begierde. Denn sie sind nicht zuersättigen / sondern tichten Tag und Nacht drauff / wie sie Gold / Silber / Geld / Pferde / Rube / Ochsen erlangen mögen. Der Gottlosen Bauch hat nimmer genug / Prov. 13. v. 29. Wer Geld liebet / wird Geldes nimmer satt / Eccl. 5. v. 9. Sie sperren ihre Seelen auf wie die Hölle / und sind gerade wie der Tod / der nicht zu sättigen ist. Habac. 3. v. 5.

Ut jugulent homines surgunt de nocte latrones. Wenn der Tag anbricht stehet auf der Mörder / und erwürgt den Armen und Dürfftigen / und des Nachts ist er wie ein Dieb / Job. 24. v. 15. Bey ihnen reichet nichts an / wen sie schon noch so viel haben / müssen doch rauben und stehlen / haben sich darzu gewehnet / und könnens nicht lassen. Wenn sie ein Pferd aufn Acker oder Stasse sehen / möchte ihnen das Herze zerspringen / daß sie es nicht haben sollen / reuten / rennen oft nach einem losen Pferde / und solte gleich das Pferd / darauf sie reuten / zu Boden fallen / Ja das Pferd / darauf sie sitzen / ist vielmahls besser denn das sie stehlen / nur daß die Leute umb das Thrige gebracht werden. Weil denn ihr Wanst nicht kan voll werden / so wird er doch endlich einmahl voll werden / wenn Gott den Grimm seines Zorns über sie senden wird. Job. 20. v. 23.

5
Der Ohr-Finger,

Leglichen wenn wir auch ansehen den 5. Finger / kan er auch wohl genennet werden Digitus duræ audientia, der Finger des übeln und harten Gehörs / daß sie nicht wollen hören. Ob gleich sonst das Gehöre gar gut ist / dennoch aber haben sie dicke Ohren / und hören übel und schwerlich!

lich/wenn die geplünderten Leute sehnentlich und flehentlich / umb Gottes Willen/umb die Himmelreiche Barmherzigkeit Gottes/(dessen die Räuber nicht werth sind) mit heissen Zähren und Thränen bitten/ schreyen/winseln/ seuffzen und weheklagen/so thun sie / als wenn kein Gehör vorhanden wäre. Dergestalt kan von ihnen gesagt werden: Sie haben Ohren und hören nicht/Pl. 115. v. 6. Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlange/wie eine taube Otter/die ihr Ohr zustopfft/Pl. 58. v. 5.

Jener Soldat sagte zu seinem Quartier=Vater / als er umb Linderung bey ihm anhielte/und sein Armuth und Vermögen vorwandte / Da frage ich nichts darnach/schaffe/schaffe/schaffe/ ich erwarte meiner Tractamenta / der Bürger und Bauer regt weder Hand noch Fuß wenn ers nicht thun muß.

Hören sie nun ihre Mit=Christen nicht / wie können sie denn Gott und sein Wort hören? Da ist vollends kein Gehör / Sie verstocken ihre Ohren daß sie nicht hören/Zach. 7. v. 11. Ihre Ohren sind unbeschnitten/sie mögens nicht hören/halten des Herrn Wort für ein Spott / und wollen sein nicht/Jerem/6. v. 10. Das ist das Volk/das den Herrn ihren Gott nicht will hören/noch sich bessern/ Jer. 7. v. 28. Wer von Gott ist/der höret Gottes Wort / Joh. 8. v. 48. Sie hören Gottes Wort nicht/ darumb sind sie nicht von Gott/ sondern vom Teuffel.

Weil sie denn Gottes Wort und ihrer beleidigten Mit=Christen bitten und flehen nicht hören wollen/so wird auch Gott sie nicht erhören/Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz/das Gebeth ist ein Greuel Prov. 28. v. 9. Wer seine Ohren zustopfft für dem Schreyen der Armen/der wird auch ruffen / und nicht erhöret werden/Prov. 21. v. 13. Massen denn Gott selbst sich verlauten läßt/Esaia. c. 1. v. 15. Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet/ verberge ich doch meine Augen vor euch/ und ob ihr schon viel betet/höre ich euch doch nicht / denn eure Hände sind voll Bluts.

Nun habe ich die Finger an Diebs=Händen besehen/will hoffen/ es werde wohl alles/ wovon ich gesagt/ meistentheils eintreffen. Habe ich übel geredt/so beweise es/daß böse sey/Habe ich aber recht geredt / was schlägest du mich? Joh. 18. v. 24. sagt der Herr Jesus.

Wir solten ihnen auch ins Gesicht sehen/ die Hüthe mit den Federbäuschen aus den Augen rücken/die Haare/damit die Stirnen ganz bedeckt/wegstreichen / und dergestalt Physiognomiam zur Hand nehmen / weils heist:

en gebun
? Ist das
s getaufft
schon un
e so wohl
heil wer
geplagt
hier An
ttlichen
/ sondern
e/ Ruhe/
ug/Prov.
Sie sper
der nicht
der Tag
Dürffti
en reichet
stehlen/
in Pferd
en/daß sie
und solte
d/ darauf
umb das
werden/so
um seines
wohl ge
und har
3 Gehöre
d schwer
lich!



303
heißt: Ex visu cognoscitur vir. Man siehet's einem an/was er für ein Mann
sey/Syr. 19. v. 26. Aber die Physiognomia ist gar eine betriegliche Kunst
wenn sie zu weit gehen / und die Terminos der Natur überschreiten will.
Sintemahl die Affecten des Gemüths / die Disposition des Leibes und
Zufall eines Menschen / lassen sich nach solchen geringen Ursachen und
Muthmassungen nicht richten. Zu dem so ist auch die Heuchelei unter
den Leuten so groß/ Viel sind in Worten gütig / mit dem Gesichte freund
lich / in Gebährten holdselig / in Gestalt anmuthig / aber doch im Herzen
diebisch und kriegerisch / voller bösen Stücke und Tücke. Die Worte sind
gut/das Herze ist falsch / daß also nicht iederzeit aus dem äußerlichen Schein
zu judiciren , und derjenige nicht allezeit dafür zu halten sey / dafür er
wird angesehen. Die Stimme ist wohl des Jacobs / aber die Hände sind
Esaus/ Gen. 27. v. 24. Absolon war zwar der Schönste im ganken Is
rael von der Fußsole an bis auf seine Scheitel / kein Fehl an ihm / Aber dar
neben ein böser Bube, 2. Sam. 14. v. 25.

Darumb können wir diese Land - Räuber aus dem Gesichte nicht
recht erkennen / sintemahl sie sich trefflich können präsentiren / gute Worte
geben / die Hände drücken / Parthetische Worte geben / die Achseln einzie
hen / rütteln und schütteln / sich krümmen wie die Regenwürmer / daß man
darauf schweren solte / sie wären die heiligsten Engel / Aber weit gefehlet.

Solten wir schreiten von der Physiognomia ad Astrologiam , und
ihnen daraus prognosticiren / das Nativität stellen / was sie für einen Plan
neten haben / so dächte ich / es wäre der Mercurius.

Die Poeten haben die Geschwindigkeit des Mercurij hoch gerüh
met / und ihn zu einen Götze und Vorsteher der Diebe gemacht / als wel
cher ein Erfinder der listigen Diebstähle gewesen / und in Thessalia dem Ap
pollini selbst / da er des Königs Admeti Rühürte gewesen / seine ganze
Heerde entführet / und sie hinter einem grossen Berge verborgen / damit er
denn so listig und geschwinde umgangen / daß sein auch niemand gewar
t worden / als allein der Battus / dem er auch eine Ruhe davon geschencket /
daß er reinen Mund solte halten / welcher ihn aber verrathen.

Weils aber meiner Profession nicht gemäß ist / will ichs darbey be
ruhen lassen / Inmittelst sehen wir wer die Räuber sind / ihrer Natur / Eigen
schaften und Complexionen nach / und was sie im Schilde führen.

Zu erbarmen und zu beklagen ist's / daß auch unter solchen Räubern
etlich

ekliche unserer Landsleute mit begrieffen seyn/so ihr eigen Vaterland helf-
sen ausspoliren und verwüsten/mancher ist viel ärger als frembde Ausländ-
dische/Sie solten seyn Defensores patriæ, aber so seynd sie Devoratores
patriæ. O Elend! O Jammer! Allhier weiß ich schon wohl/was die Räu-
ber werden opponiren/darwider einwenden und sagen:

Wir bekommen kein Geld noch Sold/darumb müssen
wir sehen wo wir was bekommen/wir können nicht von der
Lufft leben.

R. Ohne Sold dienen gehet freylich schwer zu/wir Geistlichen wissen
darvon zu sagen/Aber nichts desto weniger bekommen sie ihre Wochen-
Gelder und Lehnungen/ihre Commiß/ihre Quartier und Verpflegungen/
nothdürfftige Unterhaltung/Was wollen sie denn mehr? Städte und
Dörffer müssen gnug contribuiren. Posito, da sie auch ihre Verpfle-
gung nicht allezeit richtig möchten erlangen / denn es kan nicht allezeit
schnurgleich zugehen/so folget darumb nicht / daß sie den armen Leuten das
Ihrige nehmen und ausplündern sollen: Denn es sind ihnen der gemeinen
Leute Haab und Güter nicht verpfändet/daß sie in Manglung des Solds
sich daran solten bezahlt machen.

Ja / sagen sie / wir bekommen nichts von Contribution-Gel-
dern. R. Ob sie etwas oder nichts bekommen/kan ich nicht wissen / sinte-
mahl ich darzu nicht bestellet bin/deswegen zu inquiriren. Es mag frey-
lich oftmahls mit dem Contribution-Gelde selkum daher gehen/daß ekliche
Officirer den gemeinen Knechten nichts geben/sondern verspendirens/ver-
spielens/verpanctetirens/steckens in die Beutel/der Soldat mag sehen wo
er bleibet. Daher kömmts denn / daß mancher muß rauben und stehlen.
Oder wenns aufs höchste kömmt/werden die Soldaten hin und wieder auf
die Salvaguardien gelegt / daselbst sich auszustaffiren / jenes Geld fähret
den Officirern in Hals.

Mancher sagt: Wir kriegen die Woche nur 10. 12. Groschen/
was können wir damit machen? R. Höre Geselle / Ist's nicht genug?
Was muß dir der Quartier-Vater geben? Viel ehrliche Handwercksleute
erwerben die Woche nicht 12. Groschen bey diesen isigen Kriegs-Zeiten/
haben das Haus voll kleiner unerzogene Kinder/ und müssen doch Wö-
chentlich Contribution abstatten/Wenn du ißo diese Stunde soltest abge-
dancket werden/du köntest wöchentlich nicht 12. Groschen ehrlicher Weise
erwerb

erwerben. Du würdest sagen mit jenem ungerechten Haushalter: Graben mag ich nicht/ so schäme ich mich zu betteln/ Luc. 16. Was denn? Wie leicht mausen?

Ein ander sagt: Es ist so Manier und Kriegsbrauch/ Wo der Soldat hine omit/ da ist alles sein. R. Daß dieß Kriegsbrauch sey/ das sehen und erfahren wir leider mehr denn uns lieb ist. Ist's aber recht? Deiner Kriegs-Articul besagen viel anders/ darinnen dir und deinen Cameraden das Rauben gänzlich verbothen ist/ darumb ist's kein seiner/ sondern teuflischer Brauch.

Ein ander spricht: Hole ich die Ruhe nicht/ so holet sie ein ander. R. Holet dich der Teuffel nicht/ so holet dich ein ander/ welches ich dir nicht will wünschen.

Egliche sagen: Solte ich nicht nach einem Stücke Brodt gehen/ reuten/ das ist ja wohl vergönnet? R. Eine Ritterzehrung zu begehren ist einem ehrlichen Soldaten wohl zugelassen/ gestalt denn der tapffere Kriegsmann David bey dem Nabal deswegen anhalten lassen/ 1. Sam. 25. Denn solches wird auch keinem Soldaten versaget/ wo sie hinkommen/ man giebt's ihnen gar gerne/ Aber unter dem Stücke Brodt begreifen sie alles/ was zur Leibes Nothdurfft und Nahrung gehöret/ als Essen/ Trincken/ Kleider/ Schuhe/ Haub/ Hof/ Acker/ Vieh/ Geld/ Gut/ fromm Gemahl/ fromme Kinder/ fromm Gesinde/ &c.

Mancher spricht: Solt ich nicht Beuthen machen/ mein Officier N. N. ist ein gut Soldat/ er siehet gleichwohl wo er etwas bekommen? R. Glaube es gar wohl/ daß geschehen mag. Gift ist Gift/ man habe es in einem Schmier-Eymmer oder in einer gülden Schalen/ in einem Sautroge oder in einer silbernen Schüssel/ Sünde ist Sünde/ Unrecht ist unrecht/ es thue es Herr oder Knecht/ Ja es ist noch ärger/ wenn Gift in einem schönen herrlichen Gefässe/ und Sünde an denen ist/ die über Recht und Gerechtigkeit halten/ und andern mit guten Exempeln vorleuchten sollten. In einem rechtmäßigen Kriege in der Feinde Landen zu rauben/ wie wir droben gehört/ ist einem jeden Soldaten vergönnet/ Aber in der Freunde Lande zu plündern ist unrecht. Weil denn egliche Officiere selbst nicht halten/ was sie andern commandiren/ sehen durch die Finger/ lassens gehen wie es gehet/ daher kömmt's/ daß der gemeine Hauffe sich nicht mehr scheuet/ raubet/ nimbt was er kan/ wenn/ wo/ wie er kan/ sey Freund oder Feind.

Man

Mancher sagt: Man kan den Krieg nicht im Sack tragen/
und die Soldaten alle an Stricken führen / noch alles an einer
Schnur haben. R. Das weiß man wohl / Hieher will ich denselbigen
eine Histori setzen / und dieses Capitul mit beschliessen / daraus sie können er-
sehen / daß vorzeiten auch sey also daher gegangen / und bey den Salvaguar-
dien auch geplündert worden.

Im Schmalkaldischen Kriege Anno 1547. hat sichs zugetragen / als
Käyser Carl wieder aus Sachsen durch Düringen nach dem Francken-
und Schwabenland gezogen / mit den beyden gefangenen Fürsten / Herzog
Johann Friedrichen / Chur-Fürsten zu Sachsen / und Landgrafen Phi-
lippen zu Hessen / daß die Gräfin von Schwarzburg auf Rudelstadt / Frau
Catharina / geborne Fürstin von Henneberg / Witwen / für ihre arme Un-
tertharen Salva guardien ausgebracht / damit dieselbigen an Viehe und
Gütern / für dem durchziehenden Kriegsvolck unbeschädigt bleiben möch-
ten. Hat dagegen sich erbothen / damit auch das Städlein Rudelstadt / un-
beschwert bleiben möchte / umb ziemliche Bezahlung / Brod und andere
Speiß und Tranck heraus an die Saalbrücke zur Nothdurfft zuverschaf-
fen / wie denn auch geschehen. Doch hat sie die Brücke einen guten Weg
weiter von dem gewöhnlichen Orth vom Städlein am Wasser hinab über
die Saal schlagen lassen. Mittlerweile haben ihre arme Leute / was ihnen
sonst lieb / außs Schloß Rudelstadt aus dem wege geflehet. Und haben im
Vorüberzuge Herzog Heinrich von Braunschweig / beneben seinen Söh-
nen / und der Duc de Alba, an gedachte Gräfin werben lassen / das Mor-
genbrodt bey ihr zu nehmen: Darauf sie zur Antwort geben / daß sie mit ih-
ren Personen wohl zufrieden wäre / hätte aber ein schlecht / gering und un-
gebautes Haus / darauf iziger Zeit viel schwangere Weiber / Sechswöche-
rin und Kinder von ihnen Unterthanen aus Furcht gewichen / wolte aber
für sie wohl Raum finden / und gerne mittheilen was das Haus vermöchte /
doch darneben gebeten haben / darmit für lieb zu nehmen / und auch die
Verschaffung zu thun / daß ihre arme Leute der ausgebrachten Salva Guardi
geniessen möchten. Hat aber insonderheit den Herzogen von Braunschweig
durch einen ihreu Gesandten / der sie auf das Schloß bringen sollte / bitten
lassen / ihre Belegenheit und Zustand (als einer Witwen) zu bedencken / und
daran zu seyn / daß nicht zu viel Gesindes mit außs Haus kommen / noch sie /
(wieweil sie sich dißmahl so eilend keiner Gäste versehen) zu hoch überladen
wer

ter: Gra
enn? Die
Wo del
ach sey / da
ech? Dein
amerade
ern teuffl
in ander
y dir nich
dt gehen
a begehret
er tapffer
Sam. 25
innen / ma
a sie alles
Trincken
min Ge
mein Offi
t was be
st Gift /
Schalen
t Sünde
ger / wem
ist / die
peln vor
Landen zu
met / Ab
e Officire
ie Finger
e sich nicht
Freund o
Wahr



4007.
werden möchte/ wolte sie die Herren gerne haben/ und ihnen thun/ was ihr Vermögen/ doch dem Gesinde / so sie mitbringen würden / im Städlein auch ihre Notsdurfft verschaffen.

Hierauf gedachte Herren zu ihr auf das Haus kommen / denen sie auf eine Eyle ziemliche gute Ausrichtung gethan : Sie hat aber/ alsbald ihr der Fürsten-Zustand zuentboten worden/ ihre Junckern in der Nähe eylendts zu sich bescheiden / beneben etlichen Schultheissen/ wiewohl der Junckern allbereit viel bey ihr auf dem Hause (dahin sie denn auch ihr Weib und Kinder geflehet gehabt) gewesen. Unter der Mahlzeit aber kömmt ihr die Hochschafft/ daß die Spanier/ ungeachtet der Salvaguardien, in etlichen Dörffern ihren armen Leuten das Vieh mit Gewalt genommen / und mit sich davon getrieben/ welches sie gar hefftig bewegt/ (Wie sie denn auch ein großmütiges Weib gewesen) derwegen alsbald allen die bey ihr aufn Hause gewest/ heimlich befohlen/ sich mit ihrer besten Rüstung und Wehre gefast zu machen/ und auf der Fürsten Gesindlein achtung zu geben/ daß keins aus dem Hause komme / und derentwegen Thor und Pforten wohl in acht zu nehmen/ Ist darnach wieder zu den Fürsten in das Gemach / da sie Mahlzeit gehalten/ gangen/ und ihnen mit bewegtem Gemüth geklagt/ wie es ihr und ihren armen Leuten ergehe/ über gegebene Sicherung/ dessen die Herren denn freundlich gelacht/ sie heissen zu frieden seyn/ und gesagt/ daß in der gleichen Zügen ein solches nicht allerdings noch allezeit so gar könte vorkommen werden : Darüber sie bey ihr selbst unmuthig worden / und begehret/ sie wolten daran seyn / daß ihre arme Leute ihr Viehe wieder bekommen möchten/ oder es müste Fürstenblut gelten für Ochsenblut. Welche Rede die Herren erstlich in Scherz geschlagen / und sie verträstet zu versuchen/ das abgetriebene Vieh / wo nicht alle/ doch eines theils wieder zubekönnen. Damit sie aber nicht zufrieden gewesen/ sondern begehret/ alsbald daran zu seyn/ daß ihren armen Unterthanen ihr Viehe alles wieder werden möchte.

Da sie nun einen aus ihren Mittel hienach senden wollen/ das Viehe wieder zurücke zu bringen/ hat sie befahret/ es möchte derselbige dieses ihr angefangenes Werck und harte Wort dergestalt und mit solcher Unbescheidenheit bey andern vorbringen/ daß beyde ihr und ihren armen Leuten ein ärgers daraus entstehen möchte / und derentwegen nicht zugeben wollen/ daß der Herren einer oder auch iemands von ihrem Gesinde abgesendet würde/ sondern darauf gedrungen / schriftlichen das Viehe wieder abzufordern/

fordern/ wolte sie von den Thren etliche dazu abfertigen. Und hat auch mit angehenget / daß ihr keiner vom Hause kommen solte / sie wüßte denn gewiß / daß sie ihr Viehe wieder bekäme/ und im Fall/daß darüber etwas gewaltsames von ihnen solte fürgenommen werden / solte ihr keiner lebensdig vom Hause hinweg kommen. Und hat darauf ihre gewapnete Leute ins Gemach mit ihren Behren herein treten / und allda aufwarten heissen/ dessen denn der Duc de Alba nicht ein wenig erschrocken/der Herzog von Braunschweig aber sich nichts mercken lassen/ sondern solches alles ihr zum besten gedeutet/ als einer solchen Landes-Mutter/die sich ihrer armen Leute billich mit Ernst annehmen/ und die nicht gerne verderbet wissen wolte / sie freundlich angeredet/sie solten sich zufrieden stellen/ es solte der Sachen bald Rath geschaffet werden/und beneben dem Duc de Alba ein kurz ernstliches Schriftelein mit ihrem Hand-Siegel verfertigt / mit Anzeigung / was für Gefahr denen darauf stehen würde / so wider gegebene *Salva Guardi* das Viehe abgetrieben/ und haben solchen Zettel der Gräfin auf ihr Begehren zum besten zu bestellen übergeben / welchen sie denn auch durch die Thrigen eilend abgefertigt/aber die Herren nicht weg lassen wollen bis einer schnelle zurücke kommen/ und die Botschaft bracht / daß den Bauern ihr Viehe wieder worden: Darauf sie den Fürsten zum höchsten gedanckt/dieselbigen ihr aber bey ihren Fürstlichen Ehren zusagen und versichern müssen/ solches/was sie aus dringender Noth thun müssen / weder an ihr noch den Thrigen zu enffern noch zu rächen: Und hat Herzog Heinrich dieses ernstest Scherzens darnach wohl lachen müssen/ auch die Gräfin darumb gelobet: Und sind also endlichen mit Frieden in guten von einander geschieden. *Cyriacus Spangenberg in Adel-Spiegel 456.*

IV.

Von denen Pagage und Marquetender-Wägen/so mit unrichten Gute beladen worden.

Im ersten Buch der Maccabeer Cap. 7. ist zubefinden / daß Nicanor nach dem ersten Haupttreffen / in welchen er den Fürkern gezogen/sich wieder aufgemacht/und aufs neue eine grosse Macht zusamen gebracht hat/ auch solche frisch und muthig wider der Israeliten Generaln Judam angeführet/ Es hat ihn aber bemeldter Judas wieder geschlagen/ daß er darüber ins Gras beißen müssen. Aus welcher Schlacht denn Judas eine solche stattliche und zwar rechtmäßige Beute erlanget/weil sie dem Feinde

Feinde abgenommen / daß er sie hat wegführen lassen / da er denn sonder Zweifel wird viel Pagage-Wägen damit beladen haben.

Denn bey den Armeen müssen Pagage- und Marquetender-Wägen seyn / darauf Munition / Kraut und Loth / der Officirer Sachen / so sie gang im Feld nicht entrathen können / geföhrt / den Armeen Proviant und allerhand Victualien zugeschaft werden / Aber davon handele ich gang nicht / Behüte mich Gott / daß ich einen Christlichen und redlichen Cavalier in etwas solte offendiren / ich achte mich viel zu geringe : Sondern die Pagage - und Marquetender - Wägen meine ich / darauf nichts mehr denn Raub-Guth / so nicht den Feinden sondern den Freunden / entweder in marchiren oder in Quartiren / odet in Ausstreiffen / mit Gewalt genommen / die Wägen damit beladen : Das Raub-Guth / welches den Marquetendern wird verkauft / und von ihnen in die Städte zu feilen Rauff gebracht / gegen Bier / Brod / Wein / Brandtwein / Taback / Saltz und dergleichen verhandelt / wie es leider / Gott sey es im Himmel geklagt und gesagt / bey dem heutigen Kriegswesen also daher gehet / da man sehen muß / daß einem das Herz möcht erkalten / wie des armen Landvolcks / der Nachbarn / der Freunde und Bekandten Sachen Kleider / Zinn / Kupffer / Betten / Leinwath / Getraidicht / Pferde / Rüche / Ochsen verkauft / so die Bürger und Bauern einkauffen / und an sich partiren.

Wollen demnach diese Pagage und Marquetender-Wägen ein wenig anschauen und betrachten / und sehen / wie mich bedünckt / allhier an diesen Wägen sind die Räder gestohlen / dem Bauer von Wagen abgezogen / nun ich will nicht deswegen nichts befürmern / wem sie gewesen. Aber ich sehe dort ein andern Pagage und Marquetender-Wagen stehen / auf allen Rädern sind Buchstaben geschrieben / und wie ichs lese / so sind an dem Ersten Rade diese Buchstaben C. M. vielleicht heists Conscientia Mala, Ein böse Gewissen / und bedeutet / daß diese Leute ihr bey sich habendes Raub-Gut mit losen und bösen Gewissen / erlanget haben. Dencken sine raptum, sine captum, mihi est aptum, es sey genommen / oder sey gekommen / so istz ihnen doch willkommen. Drumb sammeln sie Brandmahl im Gewissen 1. Tim. 4. unrein ist ihr Gewissen / Tit. 1. was sage ich? Sie sind gang ohne Gewissen / haben ein bodenlos Gewissen / laden das Gewissen mit auf die Wägen / darnach überfallen sie die Erabaten / plündern die Wägen / da gehet das Gewissen mit weg.

An

1.
das Erste
Rad.

Tim. 4. 1.
ic. 1. 15.

An dem andern Rade sehe ich diesen Buchstaben I. Ich dencke es soll heißen Impietas, das ist/ Gottlosigkeit/ und bedeutet daß diese sind Gottlose Leute. Denn wenn der Mensch ist Gewissenlos/ so ist er auch Gottlos. Sie sind Verächter Mosis und der Propheten/ Luc. 16. scheuen sich nicht für Gott noch den Menschen Luc. 18. muthwillig thun sie unrecht im Lande/ und gehen stracks durch mit ihren Händen zufreveln/ Ps. 58. die Gottlosen dencken nur Schaden zu thun/ Prov. 21. ihre Lust ist Schaden zu thun/ Prov. 12. und treiben das Gespött mit der Sünde/ Prov. 14.

Dort am Dritten Rade stehet das F. ich dencke es soll heißen: Feritas, das ist grausamkeit darbey ich kan abnehmen / daß sie sind grausame und unarmherzige Leute/ die keine Barmherzigkeit/ keine Liebe/ kein Mitleiden haben / sondern lauter unarmherzige Leuschinder / es ist Volk ohne Barmherzigkeit/ Jer. 6. denn das Herz des Gottlosen ist unarmherzig/ Prov. 12. Ein Unarmherziger betrübet sein Fleisch und Blut/ Prov 11. Sie rauben die Heerde / treiben der Waisen Esel weg/ die Armen müssen ihnen weichen/ und die Dürfftigen im Lande müssen sich verkriechen / die Nackten lassen sie liegen/ und lassen ihnen keine Decke in Frost/ denen sie die Kleider genommen haben/ sie reißen das Kind von den Brüsten / und machens zu Waisen/ und machen die Leute arm/ machen die Leute in der Stadt seuffzend/ und die Seele der Erschlagenen schreyend/ Job. 24.

An diesen Vierdten Rade ist ein S. vielleicht solls heißen/ Securitas, das ist Sicherheit. Sie gehen in Sicherheit dahin/ denken nicht / daß sie deswegen vor Gottes Gericht werden müssen Rechenschafft geben / wie sie gehandelt haben 2. Cor. 5. Ihre Bosheit hat sie verblindet/ daß sie Gottes heimliche Gericht nicht erkennen / Sap. 2. erschrecken nicht ein Augenblick für der Hölle/ Job. 21. leben herrlich und in Freuden/ Luc. 16. sie sagen köm her/ lasset uns Wein holen und voll sauffen/ und soll morgen seyn wie heute/ Esa. 56. wohl her/ und lasset uns wohl leben/ weils da ist / und unsers Leibes brauchen/ weil er jung ist/ Sap. 2. leben wohl auf Erden / haben Wollust/ weiden ihre Herzen/ als auf einen Schlachttag/ Jac. 5. v. 5. Ein Soldat soll alle Tage toll und voll seyn/ sprechen sie/ wie eine Mast-Sau/ denn er weiß nicht wenn man ihn abschlaecht. Dergestalt bekömt der Teuffel einen fetten Braten in seine Küchen/ das mag eine Sicherheit heißen/ daher saget Augustinus gar recht: Inmittit Diabolus securitatem, ut inferat perditionem, Der Teuffel führet in Sicherheit/ auf daß er ins Verderben stürcke.

goid
2.
Das Ander
Rad.
Luc. 16. v. 30
18. v. 2
Ps. 58. v. 30
Prov. 21, 120
Prov. 12, 120
14, 9.
Das Dritte
Rad.
Jer. 6, 250
Prov. 12, 10
11, 18.
Job. 24, 3.
Das Vierde
Rad.
2. Cor. 5, 100
Sap. 2, 13.
Job. 21, 13.
Luc. 16, 20
Esa. 56, 1.
Sap. 2, 620
August. ser.
120. de tem
Bern-

nn sonder
er-Wä
en / so sie
iant und
ich ganz
n Caval
ndern die
ehr denn
r in mar
men / die
etendern
ht/ gegen
verhan
bey dem
nem das
Freunde
th / Ge
uern ein
ein we
r an die
gezogen/
Aber ich
auf allen
dem Er
ala, Ein
3 Raub
raptum,
nmen/ so
Gewiss
ind ganz
n mit auf
igen / da
An

I.
Das Sattels
Pferd.

Sie, 5. v. 15.

Piazza Uni-
vers. Garzo-
nij fol. 621.

Bernhardus: Securitas causa & Mater omnium delictorum. Die
Sicherheit ist eine Ursache und Mutter aller Sünden.

Wir wollen drauf die Pferde an den Wagen betrachten/ Ich spreche sie
sind gestohlen/ denn allhier ist ein Bauer N. N. sagt ausdrücklich/ daß sie sein
sind. Nun zwar/ sie mögen seyn Hansen oder Cunzen / aber ich werde dort
an der Seiten des 1. Pferdes gewahr eines Buchstabens/ so nein gebrannt
ist/R. und wird bedeuten Rapacitatem, die Rauberrey / so sie treiben/ daß
sie nichts mehr auf ihren Wagen haben/ als Raub-Guth/ dessen sie sich ganz
nicht schämen. Ein Dieb ist ein schändlich Ding/ Sir. 5. aber dessen achtet
sie nichts.

Der Aulus Gellius schreibet von den Lacedemoniern, daß sie ihre
Jugend haben zu stehlen angeführet/ als einer solchen Übung/ dadurch man
flug und verschlagen würde / und Anleitung bekäme/ wie man sich auch in
Kriegszeiten gegen dem Feind/ mit Erfindung allerhand List und stratage-
matum zuverhalten hat. Gaben derhalben ihren jungen Leuten nichts zu es-
sen/ sondern sie mußten sich durch stehlen erhalten/ doch dergestalt / daß wenn
einer zu langsam/ und daüber betreten/ so ward er stattlich abgepeitschet/ muß-
ten derhalben geschwind / listig und fürsichtig damit umbgehen.

So haben auch die Egyptier / den Diebstahl öffentlich zugelassen/
wenn man nur geschwind und listiglich damit umbgienge. Ist derhalben
das Stehlen unter ihnen so gemein gewesen/ daß man sich auch für den alle-
ansehnlichsten Leuten hat müssen hüten und fürsehen.

So haben auch die Alten die Deam Lauernam angebetet/ als welche
auch für eine Beschützerin der Diebe gehalten worden: Darumb sie auch
von Horatio in seinen Episteln die schöne Lauerna genennet/ da er saget
Pulchra Lauerna, da mihi fallere,
Da sanctum justumq; videri.

Das ist:

Du schön Lauerna gib mir die Gnad/
Daß ich mög trügen früh und spat:
Und doch dafür gehalten werd/
Als wär ich fromm und Ehrenwerth.

Desgleichen hat auch Cæcus, welcher des Vulcani Sohn gewesen
dieses Handwerk auf den Monte Aventino weidlich getrieben / allda er
ganze Heerden Ochsen gestohlen/ und sie mit den Schwänzen hinderrück

in seine Höle gezogen/auf daß man die rechte Spur nicht sehen und ihm bey
kommen sollte. Davon *Propertius* in seinen Vierdten Buch diese Worte
setzet:

Sed non infido manserunt hospite Caco
Incolumes, furto polluit ille locum.

Das ist:

Sie möchten da nicht sicher seyn
Für Caco/der da ins gemein/
Den Orth mit Diebstahl früh und spat/
Bey iederman berüchtiget hat.

Das haben Heyden gethan/unter Christen solte es anders zugehen/aber
die heutigen Räuber machen so arg als Heyden/Türcken und Tattern.

Dort an den 2. Pferde stehet M. Ich bilde mir ein/ es mag heißen Me-
tus, das ist Furcht/zeiget an/ daß sie sich täglich und stündlich befürchten/
wenn ihnen das Raub-Guth wieder genommen wird. Denn es gehet oft
so zu/daß die Pagage und Marquetender-Wägen geplündert werden/des
wegen sie sich befürchten/was der Gottlose fürchtet/das wird ihm begegnen/
Prov. 10.

Wie mag aber der Fuhrmann heißen/ der auf dem Pferde sitzt und
fähret? Ich höre daß die Leute ihn heißen / Lampert Geiz/woraus ich kan
judiciren, daß die Räuber auch den Geiz ergeben sind/und haben Herzen
durchtrieben mit den Geiz/ 2. Pet. 2. welcher eine Wurzel ist alles Übels/
1. Tim. 6. denn sie können nicht satt werden / ob sie schon alle Tage rauben/
nehmen und stehlen. *Basilus Magnus* saget: Avaritia est transgressionis
mater, magistra nocendi, primipilaria iniquitatis *Auriga malitiae* &c.
Der Geiz ist eine Mutter aller Ubertretung/eine Meisterin andern
Leute n Schaden zuthun/eine Vorgängerin zu aller Ungerechtig-
keit/ein Fuhrmann aller Bosheit.

Last uns doch achtung geben / wo sie denn mit ihren Wägen einzie-
hen/ Sehet sie fahren ins Wirths-Haus zum 5. Greiffen/der Wirth heißt
Wolff Mauser.

Dieser Wirth ist nicht der beste/

Er raubt so viel als die Gäste.

Aber sehet wornach lauffen die Leute so häufig? Was muß vorhanden seyn?
R. Sie lauffen zu den Wägen/so iso seynd herein kommen/ und kauffen das
gestohlene

27
Das Hand-
Pferd.

Prov. 10, 2

Der Fuhr-
mann.

2. Pet. 2, 15

1. Tim 6, 1

Basil. Homi
in div. avar

Die Herber

Der Wirth

gestohlene Guth schackieren' und partiren mit den Räubern/ ohne einigen Nachdencken/ Esliche scheuen sich noch ein wenig / wollen nicht öffentlich kauffen/ geben aber Geld ihrem Gesind/ den Bauern/so sich in ihren Häusern bey iezigen Kriegswesen aufhalten/und lassen gnung einkauffen/ Kleider/ Zinn/ Kupffer/ Getraidicht/ Vieh/ Ochsen/ Rühе unter dem pretext als wenn sie kein interesse hätten.

Mit diesem erkaufften Raubguthe wollen sie sich sehr bereichern/ die Kleider lassen sie zertrennen/ die Schneider machen Allmodo draus / damit praxiren sie auf Hochzeiten/ bey ehrlichen Conventen, das Vieh behalten sie eine zeitlang in den Ställen verborgen / treiben ihre Schacherey damit/ vertauschens oder verkauffens anderweit/ verpachtens den Bauern/ der arme Bauer muß von einer gestohlenen Rühе des Jahres Zinse geben. 1. Hofe Butter/und 5. Schock Käse. Ist das nicht ein Juden Zins? Was hat denn der arme Bauer vor seine Mühe und Arbeit? R. Das Molken. 2. Die Buttermilch/ 3. Reverenter den Mist.

Sind das nicht Rühewipper/ Viehekipper/ Schade und immer Schaden ist's/ daß sie nicht sollen wohl gestraffet werden. Sie bilden sich aber ein es sey gar recht und wohl gethan/ ob schon geist- und weltliche Obrigkeit deswegen abmahnet/ so will doch nichts bey ihnen fruchten.

Wie unrecht sie hierin handeln/ und sich versündigen / erscheinet daraus: Denn sie sündigen wider Gott im Himmel / dessen Geboth / wird durch das Raub einkauffen übertreten: Gott spricht/ Du solt nicht stehlen. In der Auslegung dieses Geboths stehet: Wir sollen Gott fürchten und lieben / daß wir unsers Nechsten Geld oder Guth nicht nehmen / noch mit falscher Wahr oder Handel an uns bringen/ &c. Da unter den Stehlen/ falscher Handel / aller Betrug/ lose Practicken/ Tücke und böse Stücke zugleich mit verbothen sind. Darumb ist unter diesen und offenen Strassen Räubern kein Unterscheid/ als daß jene öffentlich ohne Schein des Rechtes/ diese aber heimlich durch unbillichen Einkauff/ unter den Schein des Rechtes rauben/ daher werden sie Diebs Gesellen genennet/ Esa. 1. Gott hat diß Gesetz gegeben / welches also lautet: Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schafe siehest irre gehen/ so soltu dich nicht entziehen von ihnen/ sondern solt sie wieder zu deinem Bruder führen. Wenn aber dein Bruder dir nicht nahe ist/ und kennest ihn nicht/ so soltu sie in den Hauß nehmen/ daß sie bey dir seyn/ biß sie dein Bruder suche / und denn ihn wieder gebest.

ie bis D. D.
lengering
git in Tob.
nscient.

sa. 1. v. 23.

gebess. Also soltu thun mit seinem Esel / mit seinem Kleid / und mit allem
Verlohrnen / das dein Bruder verleuret / und du es findest / du kanst dich
nicht entziehen. Deut. 22. v. 1. 2. 3.

Da hat Gott gebothen / wenn man etwas findet / so der Nächste ver-
loren / sol mans wieder geben / denn gefunden Guth nicht wieder geben / und
frembde Guth stehlen / sind Geschwister Kinder. Aber solches bedencken
nicht die Raub-Einkauffer / wenn sie schon wissen / daß ihre Nachbarn auf
den Dörffern / ihre Bekandte / das Vieh / die Kleider verloren / dessen unge-
achtet kauffen sie doch die gestolene Sachen / da ist niemand der etwas wolte
wieder geben / sie hören das klagen und winseln der ausgeplünderten Leute :
Ach ich habe mein Vieh / mein Getraidicht / meine Kleider verloren /
der N. N. hats gekaufft / ich hats gesehen in sein Haus tragen / füh-
ren / bin bey ihm gewesen / umb Gottes willen gebeten / mir etwas
wieder zu geben / wils gerne umb ein billiches lösen / aber er wils
nicht thun / ich habe 6. kleine unerzogene Kinder / weder zu beissen
noch zu brocken. Solch lamentiren können sie hören / heist denn das nun
nicht dem Bruder und Nächsten das Seinige entziehen und freventlicher
Weise fürhalten?

Wie nun die Raubkipper Gottes Befehl überschreiten / also ver-
sündigen sie sich auch an ihren Nächsten / in dem daß sie der Christlichen
Liebe nicht bedencken. Die Liebe trachtet nicht nach Schaden / (nach
des Nächsten Schaden / Verderben) Sie freuet sich nicht der Un-
gerechtigkeit / (wenn der Nächste wird beleidiget / umb das seine durch Ge-
walt und Unrecht gebracht) 1. Cor. 13. v. 6.

Wo ist da Christliche Liebe? ganz nichts. Wenn jemand ein Sün-
de wider einen Menschen thut / der versündigt sich an dem Herrn /
Num. 5. Diß sind denckwürdige Wort / denn sie binden zusammen Gott
und Menschen / Gottes Liebe und des Menschen Liebe / Gottes Belei-
digung und des Menschen Beleidigung / denn wer wider Menschen sün-
diget / der sündigt wider Gott / Menschen Beleidiger / Gottes Beleidiger.

Die Raubkauffer handeln auch wider das Verbot der hohen Obrig-
keit / welche das schänd- und schädliche Raubeinkauffen ernstlich verbothen
durch Patenta, so allenthalben in Städten und Aemptern affigiret wor-
den. Aber wie man denselbigen Folge geleistet / hat der Augenschein über-
flüssig bezeuget / daß nicht mehr kauffens / partirens gewesen / als nach dem
solch

solch Verbot publiciret worden. Ich halte/ wenn schon vor ehlichen Häu-
fern wären Galgen gebauet worden/ mit höchster Bedrohung/ woserne ei-
ner oder der ander geraubet Guth kauffen würde / solte Hengelbeeren frey-
sen/ ich gläube nicht das sie wären abgeschreckt worden.

Wo ist bey solchen Unterthanen der Gehorsam? wo ist Treu? wo ist
der Eyd? wo ist die schuldige Pflicht? Sind das nicht meineyde ehrsver-
gessene/treulose/rebellische Unterthanen?

Mit dergleichen Einkauffen verderben sie ihr eigen Vaterland. Denn
wenn sie den Landräubern nichts abkaufften / so würden sie manches nicht
stehlen/ sondern liegen lassen/ wenn der Dieb nicht wüßte wohin / würde er
nicht stehlen: Weilm denn unter Bürgern und Bauern solche Blut-
Ew-
geln sind / die da sagen: Bringe her/ bringe her/ Prov. 30. darneben das ge-
stolene Guth helfen verstercken/ verpartiren/ vertauschen / verhandeln / so
werden die Räuber dadurch verursacht / das sie alles aus den Häusern
nehmen/was fort zu bringen/ sey so geringe als wolte/ dergestalt spoliren und
verwüsten sie ihr eigen Vaterland/ sind das nicht Landverderber und Ver-
wüster?

Prov. 30, 15.

Zu dem so ist's auch dem Christenthumb zuwieder / sintemahl Christen
nicht gebühret mit den Ungläubigen an frembden Joch zu ziehen. Denn
was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat
das Liecht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie stimmt Christus
mit Belial? oder was hat für ein Theil der Gläubige mit den Ungläubigen?
2. Cor. 6. Christen ist nicht zuständig/ das wenn sie ein Dieb sehen / mit
ihm lauffen sollen / Ps. 50. Wer Pech angreiffet der besudelt sich/ Syr. 13.
Noxiæ sunt Conversationes cum insipientibus, & inficiunt sobriam
mentem, Ambrosius. Wenn man mit bösen Leuten umgeheth / dadurch
werden fromme Herzen angesteckt und verderbet.

2. Cor. 6, 14.
Psal. 50, 18.
Syr. 13 v. 1.

Sie handeln wieder das Christenthumb / weil sie dem Nächsten helf-
fen umb das Seine bringen/wie Syrach saget cap. 35. der Arme hat nichts
denn ein wenig Brod/ wer ihn darumb bringet/ der ist ein Mörder/ wer ei-
nem seine Nahrung nimbt/ der tödtet seinen Nächsten. Darzu helfen die
Kipper durch ihr kauffen/ drum sind sie keine Christen/ sondern unbeschnit-
tene Juden und getauffte Heyden.

Syr. 35, 24.

Ich will nicht sagen / was massen die Raubkipper wider ihr eigen
Gewissen thun/ sintemahl ihr Herz und Gewissen sagts/ das es unrecht sey/

sie



sie wissens/das gestohlen Guth sey/sie wissens wohl/das es des armen Land-
 Volcks Fahre und Habe sey/sie wissen wohl/das sie gestohlene Sachen
 nicht kauffen sollen/und dennoch kauffen sie alles auf. Solte denn das nicht
 ins Gewissen lauffen? Wer wissentlich ein offenes gestohlen Guth kauffet/
 der macht sich des Gestolenen theilhaftig/und dergestalt handelt er wider
 sein Gewissen/und hats schwerlich gegen Gott zuverantworten/darumb
 seynd sie Gewissenslose Leute. Mit was Billigkeit können sie das Raub-
 Guth kauffen? der Herr Christus spricht: Alles das ihr wollet/das euch
 die Leute thun sollen/das thut ihr ihnen/Matth. 7. Nun will keiner/das
 ihm das Seine durch Diebstahl/Gewalt/Raub/Betrug und Untreu ent-
 wendet werde/ein ieder hat gerne das man ihm das Seine lasse. Wie erbar/
 wie ehrlich sie handeln/weil sie gestolen Guth kauffen/denn das ist keine ehr-
 liche Nahrung gestolen Vieh und andere Sachen einkauffen. Bleibe im
 Lande und nehre dich redlich/spricht David Ps. 37. Ist denn das ehrlich ge-
 handelt? was erbar ist/dem dencke nach/vermahnet S. Paulus, Phil. 4. Ist
 denn das ein erbar Stück? *Honestum est lucrum, per quod nemo læ-*
ditur, quod benè acquiritur. Cassiodorus. Das ist ein ehrlicher Ge-
 winn/dadurch niemand verlezet/welcher rechtmäßiger Weise er-
 langet wird. Was ist das Raubeinkauffen für ein ehrlicher Gewinn? Hä-
 ler und Stehler sind beyde Diebe. Man will heut zu Tage Häscher und
 Scharfrichter für unehrlich halten/ich acht darfür das sie theils in ihren esse
 viel redlicher seyn/als die Raubhändler/Viehkipper. Wenn mancher Hand-
 wercksmann trincket mit einem Büttel/so will ihn das Handwerck fast un-
 ehrlich machen. Aber solche Räuber/Raubhändler/Ochsen und Kuhkip-
 per kan man unter sich leiden/mich wundert zum höchsten/das man mit
 ihnen conversirt, und umghehet/denn sie sind unehrliche Leute.

Wolte Gott die Raubkauffer Kuhelund Ochsenkipper beherzigten
 solches/sie würden gewislich kein geraubtes Guth mehr kauffen/aber dar-
 nach fragen sie so viel als nichts/sie sind nicht wie Tobias gesonnen/der wol-
 te keine frembde Siege in seinem Hause wissen/sondern hieß sie den rechten
 Herrn wieder geben/und sagt: Uns gebühret nicht zu essen von gestole-
 nen Guth/oder desselbe anzurühren / Tob. 2. wie viel Ställe würden
 heut zu Tage ledig stehen/wenn das gestohlene Vieh solte daraus genommen
 werden? Wie viel Kisten und Kasten würden leer seyn? Wenn das ge-
 stolene Guth solte wieder gegeben werden. Über solche Leute über ihr gesto-
 lenes

Matt. 7, 12

Psal. 37, 3.
Phil. 4. v. 8.

Cassiodorus
l. 9. Epist. 3.
p. 670.

Tob. 2, 21.



Tab. 3. v. 7.

lenes Vieh und Guth/schreyet **G**ott der **H**err das Wehe/Hab. 3. Wehe dem/ der sein Guth mehret mit frembden Guth/ wie lange wirds währen? und ladet nur viel Schlamms auf sich. Denn auch die Steine in den Mau-
ren werden schreyen/und die Balcken am Gesperre werden ihnen antwor-

tabum. 3. 7.

ten. *Nabum.* 3. Wehe der mörderischen Stadt / die voll Lügen und Raub-
berey ist/und von ihren Rauben nicht lassen will **S.** Petrus spricht *Act.* 8.

Act. 8. v. 20.

Das du verdammet werdest mit deinem Gelde.

V.

Von der künfftigen Straffe Gottes wegen des Raub-Guths.

In 7. Cap. des Büchleins Josua wird eine schreckliche Historia
erzehlet/ von einem Diebe und Räuber/ dem Achan / welcher in Ero-
berung der Stadt Jericho/ an den verbannten Gute sich vergriffen / einen
köstlichen Babylonischen Mantel / zwey hundert Seckel Silbers / und
eine güldene Zunge funffzig Seckel schwer genommen / und dergestalt ihm
eine gute Beuthe gemachet / darüber die Israeliten die Schlacht verlohr-
ren/denn der Zorn des **H**errn war wegen des Diebstahls über sie ergrim-
met: Es hat aber Josua nach den Thäter inquiriren lassen / und ihn an-
getroffen / welcher das Raub-Guth in die Erde verscharret/ darauf ist der
Dieb gesteiniget und verbrennet worden.

Inrechter
Beuthpfennig.

Sehet Achan vergisset/ daß der erste Beuth-Pfennig von gelobten
Lande soll Gottes seyn/und verstecket etwas / das ihm nicht sauer worden.
Wir vernehmen daraus wie der Teuffel pfleget die Leute zuverblenden/die
er will zu Dieben machen: Er weist ihnen Mantel / wie sie ihre Dieberey
vermânteln / er zeigt ihnen Genieß / Geld machet Schälcke / er zeigt ih-
nen verwaschene Zungen / wie es könne defendirt werden. Wir erkennen
auch aus diesen / wie Gott als ein abgesagter Feind der Diebe/ das Rauben
und Stehlen gestrafft habe/ und nohmahls straffen wolle. Wegen dieses
Bubenstücks hat Gott seinen Zorn ausgeschüttet über das Volck Israel/
daß kein Glück noch Sieg unter ihnen ist/ sondern lauter Unglück. Denn
bey Dieben und Räubern ist kein Glück noch Segen / es muß oft ein ganz
Land/ eine Stadt einer bösen Blatter entgelten.

Durch das Rauben und ausplündern wird nicht allein Land und
Leuten grosser Schaden zugefüget / sondern auch den Kriegsvolck selbstent/
denn wenn alles auf einmahl ausgeplündert woher bekommt man Provis-
ant

ant vor das Volck? welches hernach aus Mangelung Proviants zu Grund
de gehet. Darumb hat man vorzeiten gute Kriegs-Disciplin und Com-
mando gehalten / damit die Leute bey den Thirgen haben bleiben den A-
ckerbau bestellen / und das Kriegsvolck Proviand erlangen können.

Tyberius der Römische Kayser hat einen Landsknecht tödten lassen /
von wegen daß er einen Pfauen gestolen / und gesagt: Daß einen redlichen
Landsknecht mit nichten gebühren wolte einigen Diebstahl zugebrauchen.

Tamerlanes der Scythen König / ein sehr greulicher Tyrann hat
vernommen / daß seiner Kriegsleute einer / einem Bauersweibe ein Topff
Milch genommen / hat er ihn lassen köpffen und ausschneiden / und der Bau-
erin den Magen mit der eingeschluckten Milch wieder geben / mit solcher
Grausamkeit hat er sein Volck in Furcht gebracht / daß alles in seinen Läger
ger so sicher ist gewesen / daß man Proviand gar gnug ins Läger geführet
hat.

Die Türcken sollen solch Commando halten / daß weil sie noch auf
ihren Grund und Boden sind / nicht einen Apffel dürffen abbrechen / der ei-
nes Bauern ist. Und ob schon das Türkische Lager zuweilen auf egliche
Weilwegs sich erstrecket / und das ganze Flecken und Dörffer in sich fast /
soll man doch nicht eins hören / daß iemand ein Hünlein / ein Gänßlein
verrucket würde: Ja das noch mehr ist / so hat zur Zeit ein vornehmer Kay-
serlicher Gesandter / im Türkischen Kriegs-Lager einem Spachi / sampt
Knecht und Ros sehen die Köpffe abschlagen / aus Ursach weil das Ros los
worden / und einen Bauer ins Getraidicht gelauffen war.

Wenn Cyrus Krieg geführet / hat er durch die Herolden ausruffen
lassen / daß man der Bauersleute solle schonen / und einen ieden bey seinen
Gütern solt bleiben lassen. Xerxes saget zu seinen Obersten / da er Grie-
chenland überziehen wolte: *Armatibus viris non Pastoribus inferemus bel-
lum.* Wir wollen mit Kriegsleuten die sich wehren können / und
nicht mit wehrlosen Bauern kriegen und streiten. Bey eglichen Kö-
nigen in Morenland soll der Brauch gewesen seyn / daß sie in ihren Wap-
pen eine Hau mit einem Stiel und darneben 2 Pfeil geführet / anzuzeigen /
die Bauersleute solten des Ackers warten / sie aber wolten mit den Pfeilen
den Feinden steuern und wehren. *Exercitus quem injuria & audacia an-
tecedit. plerumq; cladem & interitum ominatur. Neq; enim proba-
bile erat, rem bene gesturos esse eos, qui lacrymas & execrationes pro*

Niceph.
Gregoras in
hist. Rom.
lib. 6.

pro viatico secum abstulissent. Wenn bey einer Armée Thunfkühnheit/Frevel und Muthwill ist/sagt ihnen gemeiniglich das Herz/sie werden eine Niederlage leiden müssen. Denn es ist nicht zu glauben/das die groß Glück haben/die armer Leute Thränen/Seuffzen/ und den gemeinen Fluch zum Zehrypfennig mit nehmen.

Const. Elect.
Sax. p. 4. 36.

Im Rechten ist's geordnet/da einer die Pferde/so vor dem Pfluge gehen / gewaltsamer Weise entwenden werde / derselbe soll als ein Räuber mit dem Schwert/ und wo zu solchen Raub an iemands eine Mordthat mit begangen / alsdenn mit dem Rade gestrafft und gerichtet werden. Wenn auf solche masse mit allen denen solte exequirt werden/welche Pferde und Rüh gestohlen/es würde mancher in ganger postur auf dem Rade liegen müssen.

Wenns ie aufs höchste kömmt/ das ein Rüh-Dieb offenbar wird / so wird er zwar gestrafft nicht des Stehlens halben/sondern nur das ers nicht mit manier gemacht und zur Straffe auf den Esel gesetzt / ungeachtet er schon 10. mal den Galgen verdienet hätte/da siset alsdenn ein Esel auf den andern. Im alten Testament wolte Gott nicht haben des Esels erste Geburth / sondern sie muste gelöset / oder das Genicke gebrochen werden. Denn hartnäckigte Eselsköpffe sind unserm HErrn Gott nichts nütze/ darumb wäre es besser das ihnen der Hals oder Genicke gebrochen würde.

Exod. 13, 13.

Ob nun schon mancher der Straffe wegen seines Raubens entgeheth/ so bleibet doch Gottes Straffe nicht aussen / sonderlich empfinden sie es augenscheinlich das bey den geraubten Guther kein Glück noch Segen ist. Und wie kans anders seyn? Denn unrecht Guth hilft nicht / der HErr stärketh der Gottlosen Schinderey (dadurch sie mit ander Leuten Schaden reich werden) Prov. 10. Es ist viel Speise in den Furchen der Armen / (Gott gib den Armen gnug) aber die unrecht thun/ verderben. Prov. 13. In des Gerechten Hause ist Guts gnug / aber in den Einkommen der Gottlosen ist Verderben/ Prov. 15. Der Gottlose wird mit seinen Unrecht nicht entgehen/Sir 16. Wer Gewalt und Unrecht thut / muß zuletzt zum Bettler werden Sir. 21 Im Hause der Gottlosen ist der Fluch des HErrn / Prov. 3. Wehe dem der die Stadt mit Blut (der armen Leute Schweiß und Blut) bauet/und zuricht die Stadt mit Unrecht/ Hab. 3. v. 12. so lange das unrecht Guth in des Gottlosen Hause bleibt/Mich. 6. ist kein Glück noch

Prov. 10, 2, 3.

13, 23.

15, 6.

Sir. 16, 13.

21, 5.

Prov. 3, 33.

Mich. 6, 10.

noch Segen / das gesammlete Raub-Guth wird in einen löcherigten Beu-
tel gelegt / Hagg. 1. Es heist Malè parta, male dilabuntur, übel gewon-
nen / übel zerronnen. Mal quæsit, mal perdit, sagt der Wahl. Es
wird wie ein Adler davon fliegen / Prov. 23. Solch geraubt / durch Falsch
und Betrug zusammen getragene Guth ist wie ein Feuer in ihren Hause
welches alles ihr Guth anzündet und verzehret / wie Stoppeln von der
Flamm verzehret werden. Die gestohlene Pferde / Ochsen Kühe / Schafe
haben eiserne Zähne / fressen die andern alle im Stalle / wie es oft schon ge-
schehen ist.

Der Achan hat sein Raub-Guth in eine Gruben verscharret / das ist ei-
ne sonderbare Straffe / daß das Raub-Guth keinen redlichen Mann darff
ins Gesichte treten. Man versteckts / vergräbet / verpartirets anders wo
hin / das ist Achans Grube / niemand solls sehen.

Dem Achan werden seine geraubte Sachen wieder genommen : Also
gehets auch den Räubern / ihr Guth soll ihnen nicht zu Nuz gedenen.
Wehe dir du Verstörer / meinstu / du werdest nicht verstöret werden.
Wenn du das Verstören vollendet hast / so wirst du auch verstöret werden /
Esa. 33. Dein Silber und Gold will ich zum Unflath machen / und wills
Frembden in die Hand geben / daß sie es rauben / Ezech. 7. das geschicht gar
oft / wenn sie groß Guth zusammen haben geraspelt / gehaspelt / gestohlen /
geraubt / genommen / alsdenn kommen andere und stärkere Parthyen ü-
ber sie / und nehmen alles wieder. Da klagt hernach mancher und sagt: Ich
hatte so viel 1000. Ducaten / ich hatte so schöne Pferde / so schöne Kleider /
es ist alles dahin. Sed unde? Woher hastu es bekommen? Armen Leuten
ists gewesen. Die Rauffleute schreiben in ihren Auszüglein / Laus DEO
semper Adi, Nahm selber / Du hast es selber genommen / Niemand hat dir
gutwillig gegeben / du hast es gewaltsamer und tückischer Weise an dich ge-
bracht / wie ein Vogelsteller die Vögelein berückt / wenn du einmahl hast
gerückt / so hat der Bauer geschrien : O Zetter meine Pferde / meine Kühe /
meine Ochsen.

Den Räubern gehets wie den Hunden / wenn ein Hund ein groß
Bein hat / das er nicht kan bezwingen / da kömmt ein stärkerer gelauffen /
und nimts ihm wieder.

Das ist poena talionis, gleiche Wiedergeltung / da eins umbs ans
der /

Hagg. 1. 7. 2

Prov. 23. 5.

der/gleich umb gleich vergolten wird/Ein Dieb muß des andern Dieb seyn.
Denn wie du gethan hast/soll dir wieder geschehen / und wie du verdiene
hast / so soll dir wieder auf deinen Kopff kommen/Obad. v. 15. NB. Mer-
cket das ihr Räuber und Raubhändler / ihr Kühewipper / ihr
werdet das Raub-Guth nicht können genießen/ es soll andern
werden / daß ihr es nicht froh werdet/Job. 20. Denn gleich wie ein
Vogel/ der sich über Eyer sezet / und brütet sie aus / also ist der so unrecht
Guth sammlet/ denn er muß davon/ wern ers am wenigsten achtet / und
muß doch zuletzt Spott darzu haben/ Jer. 17. v. 11.

Ahan der Dieb wurde gestrafft / 1. mit Steinen / 2. mit Feuer/
3. mit einen / schändlichen Gedächtniß. Ach welche Angst-Steine
werden sie im Gewissen drücken / daß sie auch werden klagen: Meine
Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last / sind sie mir zu
schwer worden/ Ps. 38. v. 5. Das böse Gewissen ängstiget / plaget naget/
drueket/ quälet und peiniget/ daß sie sich fürchten / da nichts zu fürchten ist/
denn der Gottlose fleucht/ und ist niemand der ihn jagt/Prov. 28. v. 1. Daß
einer verzagt ist/ das macht seine eigne Bosheit/ die ihn überzeuget und ver-
dammt/ und ein erschrocken Gewissen/ versiehet sich immerdar des ärgsten/
Sap. 17. und wofern sie nicht Busse thun und sich bekehren werden/ so ha-
ben sie nichts anders/ als das höllische Feuer zugewarten. Denn kein Dieb/
Räuber oder Ungerechter / wird das Reich Gottes ererben/ 1. Cor 6. sie se-
hen das Licht nimmermehr/ Ps. 49 die Ungerechten nehmen ein böses En-
de/ Sap. 3. ihr Theil wird seyn ein Pful / der mit Feuer und Schwefel
brennet/ Apoc. 21. da sie in grossen Aengsten und Schmerzen sehen werden
die/ so sie bestohlen / beraubet haben/ Sap. 5. Als die Kinder Israel nach
langer beschwerlichen Reisen mit grossen Freuden/ auf daß gelobte Land zu-
eilten/ da kommen die aus dem Stamm Ruben und Gad / und der halbe
Stamm Manasse/ und erklären sich rund gegen Mose/ sie hätten nicht Lust
in gelobten Lande zu wohnen / sondern wolten disseits des Jordans bleiben/
und ihre Wohnung daselbst anstellen. Was war denn die Ursach/ daß sie
nicht wolten ins Gelobte Land mit ziehen? die Ursach stehet im Text: Diß
Land ist bequem zum Vieh/ und wir deine Knechte haben viel Vie-
hes / so gieb uns das Land zu eigen/ so wollen wir nicht durch den Jordan
ziehen. Sehet das Vieh/ das sie bey sich hatten/ war ihnen eine Hinderniß/
weswegen sie nicht wolten ins Land Canaan. Num. 23. v. 1. Ebe

Job. 20, 19.

Sap. 17, 12,

1. Cor. 6, 11.

Psal. 49, 20.

cap. 3, 19.

Apoc. 21, 9.

Ebener Massen werden auch die Räuber und Raubhändler nicht in das himmlische Canaan der ewigen Freude und Seeligkeit gelangen/ denn ihre Vieh/ ihre Kühe/ Ochsen halten sie davon ab. Sie sind die Ochsenhändler welche zum grossen Abendmahl nicht kommen wollen. Sie gehen endlich unter und nehmen ein Ende mit Schrecken / Psal. 73. ihr letztes Gebet ist: Der Teuffel hole mich. Was hilffts ihnen denn/ so sie die ganze Welt gewonnen hätten/ und nehmen doch Schaden an ihrer Seelen? Matth 16. Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten am Tage desorns des HERRN/ Zoph. 1. Du sprichst/ ich bin reich und habe gar satt/ und darff nichts / und weisst nicht/ daß du bist elend und jämmerlich/ arm blind und bloß/ Apoc. 3. v. 18.

Pf. 73, 19.

Matt. 16, 26

Zoph. 1, 38.

Nach ihren Tode verlassen sie hinter sich ein verflucht Gedächtniß/ Sir. 23. Summa Summarum/ man mag den Land-Räuben/ und ihren Cameraden den Raubkippern viel predigen/ singen und sagen/ von Gott und dem Teuffel/ von Himmel oder von der Hölle / fragen nichts darnach/ denn sie sind Epicurer/ wer böse ist/ der sey immer hin böse/ Apoc. 22. Gott hat sie dahin gegeben in verkehrten Sinn zu thun das nicht taug / Rom. 1. Darumb laß man solche Epicurer immer hin rauben/ so lange sie können/ und ihnen Gott verhänget/ sie werden am Ende erfahren/ was für ein Unterschied sey/ zwischen den Gerechten und Gottlosen/ und zwischen dem der Gott dienet/ und dem der Jhu nicht dienet. Mal. 3. v. 18.

Sir. 23, 30.

Apoc. 22, 1.

Rom. 1, v. 29

VI.

Was sich alle geplünderte Christen hiebey zuerinnern und zugetrösten haben.

Wer diesen höchstbetrübtten Jammerstande unsers geliebten Vaterlandes/ da alles wird daraus geraubet / ausgeplündert ausgefogen/ ausgezogen/ bezeigen sich die Leute auf unterschiedene Weise: Eins theils/ welche das Unglück selbst betroffen/ klagen über dasselbe schmerzlich/ wissen ihnen keinen Rath / beginnen zu zweifeln / weil sie ihre Noth mit Gebeth/ Seuffzen und Thränen/ Gott dem HERRN vielfältig geklaget/ aber bisher keine Hülffe / keine Erhörung/ keine Besserung erfahren: Ob ein Gott im Himmel sey/ der solchen barbarischen Unthaten so lange nachsehen könne/ bleiben zwischen Furcht und Hoffnung stercken.

Ans

1023
Anderere fangen an zu murren und zu grunzen/ zu fluchen und zu schelten/ und sich ganz ungeduldig zuerweisen/ wütschen daß der Teuffel das Wesen hole/ daß Donner und Blitz drein schlage/ fluchen den Soldaten/ die dergleichen Frevel verüben/ alles Übels/ wütschen ihnen selbst aus Ungedult den Todt/ wollen mit Jona lieber tod seyn als leben.

Anderere unterstehen sich der hohen Potentaten procedere zurichten und zu tadeln: Anderere welche das Unglück noch nicht betreten und sich in verwahrten Orthen aufhalten / lassen sich unbekümmert / trauren nicht über den Schaden Joseph/ haben sie zuvor gefressen/ gesoffen/ es ist noch bey ihnen kein Nachlassen.

Haben sie vorhin an pancketiren/ musciren/ tanzen/spielen/Masce- raden und Freuden-Spielen sich erlustiget/ dergleichen sie thun nochmals: Haben sie alte neue Trachten und Prachten auf die Bahn gebracht/ damit praviget und stolziret/ dergleichen thun sie nochmals:

Seynd darneben dem Geiz ergeben/treiben grosse Schinderey und Wucher/ vervortheilen den Reichsten / den armen nothleidenden Brüdern und Schwestern/dem übelgeplagten Vaterlande / magt gehen wie es immer will/ sie meinen / mit ihnen in den festen Städten werde es keine Noth haben/diese obberührte Parthen thun den Sachen nicht recht: Haben demnach alle und iede Betrübte und Ausgeplünderte / bey solchen vorgehenden Raubwesen und Plündern dieses zu bedencken:

Erstlichen/ daß es eine Straffe der Sünden sey / wie im Esaia cap. 42. stehet. Wer hat Jacob übergeben zu plündern/ und Israel den Räubern? Hatt nicht der HERR gethan/ an dem wir gesündigt haben?

Was aber diß für Sünden seyn/ umb deren willen Gott Land und Leute mit Krieg strafft/ das wird uns in heiliger Göttlicher Schrift angezeiget / als nemlichen

1. Abgötterey/ Jer. 5. v. 19.
2. Zauberey/ Esa. 46. v. 12.
3. Gotteslästerung/ Hof. 4. v. 2.
4. Meineny/ Zach. 8. v. 17.
5. Verachtung Gottes Worts/ Jer. 6. v. 23.
6. Undanck gegen das Predigampt/ Jer. 18. v. 22.
7. Todschlag/ Ezech. 22. v. 13.
8. Hurerey/ Jud. 29.

9. Hof.

Esa. 42, 24.

9. Hoffart/ Esa. 3. v. 16.

10. Fressen/ Sauffen/ Esa. 5. v. 22.

11. Geitz/ Wucher/ Schinderey/ Mich. 6. v. 16.

12. Ungerechtigkeit/ Hab. 1. v. 4.

Unter allen diesen Sünden/ ist die Hoffart und Pracht so groß gewesen unter den Leuten/ daß nicht gnugsam zubeschreiben / mancher hat müssen praxiren/ und wenn er gleich alles hat darzu geborget/ der Kramer hat müßgen bezahlet werden oder nicht: Manches Weibesbild hat müssen praxiren/ wenn schon kein Bissen Brodt im Hause/ kein Hembd am Leibe gewesen/ dennoch hats an Seidenen Kleidern nicht dürfen mangeln/ heute hat mancher Mutz auf der Gassen stolziert / morgen ist das Kleid auf dem Trödelmarckt gangen.

Da ist in grossen Städten keine Schust-oder Schneiderin gewesen/ welche nicht in den schönsten Seidenen Kleidern/ auf der Gassen/ wie eine Doctorin/ daher gepranget: Ja die Köchin/ die Mätherin / die Wäscherin/ die Cränkmacherin/ die Spinnerin/ die Kuchscherin/ die Kuplerin/ die Baude-Magd/ die Bänckenmagd die Kehrmagd/ die Kuchenbäckerin/ die Zoffel die Trödlerin/ die Milch- und Kohlträgerin/ die Amme / (ein ganz Mandel zusammen) haben mit Seidenen Kleidern daher praxirt/ wer weiß/ wie/ wo/ womit dieselbigen seynd verdienet worden. Darumb spricht der Prophet Esaias. c. 3. Weil die Töchter Zion stolz sind / und gehen mit aufgerichteten Halse/ mit geschminckten Angesicht/ treten einher und schwenken/ und haben köstliche Schuhe an ihren Füssen / so wird der HERR den Scheitel der Tochter Zion kahl machen/ und der HERR wird ihr Geschmeide wegnehmen. Esa. 3. v. 16.

Anno 1632. da bey der Plünderung die Soldaten einen Kasten voll Allmodischer Kleider funden / sagte einer: Camerade, siehe / siehe da ist Hoffarth. Ich will iho geschweigen der andern Sünden / der greulichen Hurerey/ der grossen Schinderey / der Sardinapalischen Saufferey und Schwelgerey. Ich muß sagen von der grossen Verachtung des Göttlichen Worts und Predig-Ampts.

Wie unfleißig sind die Leute zur Kirchen gangen/ da ist keine Andacht in der Kirchen gewesen/wenig haben etwas spendirt zu Geistlichen Sachen/ zu Erbauung Kirchen und Schulen/ zu Unterhaltung Lehrer und Prediger/

ger / wenn die lieben Alten nicht was gestiftet / darvon wir zu leben haben / heute zu tage würde es wohl bleiben.

D. Saccus

part. 4. Po-
til. Dom. 4.
Tri.

Tom. II Wit.
fol. 210.

Das wohl D. Saccus sagt / fromme Pastores oder Prediger essen
isund mit den Todten / und nicht mit den Lebendigen / und wenn sie isund
nicht hätten / was noch von den Spolijs Aegypti, Egyptischen Beuthen /
übrig / müsten isg wohl ekliche Hungers sterben. Man gibt nichts zu Kir-
chen / man nimt nur / Quia dulcis Panis Christi, weil des HErrn Christi
Brod wohl schmecket. Schreibt ingleichen hiervon recht Herr D. Luther
seliger mit diesen Worten : Was heut die Kirche hat / das hat sie wider des
Teuffels und der Welt Danck / als die mit Gewalt darwider streben / und
mit List und Trug hindern. Es ist gleich wie ein Raub / welchen Gott der
Welt nimbt / weil die Bürger und die Bauern nicht werth seyn / daß sie
mildreiche Hände haben / Kirchen und Schulen zuerhalten / sondern was
sie darzu geben / ist gleichsam als ein Raub / welchen Gott aus den Schlund
der Wölffe und Klauen heraus reisset.

Das wir also bloß de spolio leben / non nostra cupiditatis, sed di-
vinæ clementiæ & liberitatis, nicht von solchen Raub / der von unser Be-
gier / sondern von Gottes Güte und Milde herrühret / welcher ihn wun-
derbahr aus den Händen der Harpyien nimmt darmit dardurch Kirchen
und Schulen erhalten werden / und deren Diener nicht hungers sterben.
Hæ igitur sunt ereptiones & SPOLIA divina, das ist Gottes Raub und
Plünderung. Bis hieher Herr D. Luther.

Diesen und andern Ursachen halben dürffen wir uns nichts verwun-
dern / daß Gott mit Krieg und Plündern straffet / massen Er sagt : Ich wil
zuvor euer Gut und Schätze in die Kappuse geben / daß ihr nichts dafür krie-
gen sollet / und das umb aller euer Sünde willen / Jer. 15. v. 13

II.

Neben dem haben sich alle ausgeplünderte Christen / welche wegen
des Verlusts ihrer Güter sich bekümmern / zuerinnern / daß nehmlich / die
Güter dieser Welt / Gold und Silber / nichtig / flüchtig / vergänglich sind /
sintemal alles eitel ist / Prediger c. 1. die können durch Brand verzehret / durch
Wasser weg geführet / durch Krieg geplündert / durch infortun entwendet /
durch Diebe und Räuber gestolen werden / wie Christus lehret / Matth. 6.
v. 20. was sind aller Welt Güter / wenn sie gleich in einen Klumpen zu
Hause

Hauffen geschmelzt würden? S. Paulus lehret uns in der Epistel an die Phil. 3. v. 8. und sagt/ daß sie sind Dreck / ein solch verächtlich und häßlich Ding/ daß einer nicht gern mit dem Fusse solte fort stossen / geschweige gar aufheben. Silber und Gold soll nicht erretten am Tage des Zorns Soph. 1. v. 8. es ist gut/wenns helfen soll/hilffts nicht/Prov. 11. v. 4. es ist gut/dar- auf sich nicht zuverlassen Sir. 5. v. 10. Es ist gut / daß man nicht recht lieben darff/Sir. 31. v. 5. denn wer Geld lieb hat bleibet nicht ohne Sünde. Es ist Guth das dem Menschen nichts nütze ist/Matth. 16. v. 26. Es ist Guth umb dessen willen/viel unrecht thun/Sir. 27. v. 1. Umb Geldes und Guthes willen/ werden ihrer viel zu Rammelucken mit Anania und Saphira/ Actor. 5. v. 3. helfen mit Bileam den Evangelischen Häuflein Hohn spre- chen/Num. 24. mit Achab und Jesabel den Armen umb sein Erbtheil/ ja Leib und Leben darzu bringen/1. Reg. 21. v. 16. lassen sich vor falsche Zeugen gebrauchen/ mit den Hüttern des Grabes Christi/Matth 28. v. 13. werden Verräther wie Judas/Matth. 26. v. 16. Finangkensfresser wie Gehasi, 2. Reg. 5. ungerechte Richter/Luc. 18. Sind das nicht Güther? sind das nicht Herrlichkeiten? sind das nicht Schätze? Wenn denn die zeitlichen Gü- ther nicht der importantz und Wichtigkeit sind. Als sollen sie auch die ausgeplünderte Christen nicht so sehr hierüber betrüben / sind sie schon arm von der Welt/so sind sie doch reich in Gott/Luc. 12. v. 21. sind sie von der Welt verlassen / so will sie der HErr aufnehmen/Psal. 27. v. 10. der will den Ge- rechten nicht verlassen/noch seinen Samen nach Brod gehen lassen/Psal. 37. v. 25. fehlets ihnen an zeitlichen Güthern/ so haben sie doch in Herzen die geistlichen/und derselben durch Gottes Gnade versichert / die geben mehr Trost in Creutz/ als aller Welt Guth/wie David bekennet/Psal. 119. v. 92. HErr/wäre dein Wort nicht mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinen Elend. Sie sind gewisser/ niemand kan sie uns nehmen/Luc. 10. v. 42. sie verlassen auch im Tode nicht/ denn wer Christi Wort hält/soll den Tod nicht schmecken ewiglich/Joh. 8. v. 52. sie geben auch nach dem Tode Krafft. Rom 1. v. 16. das Evangelium von Christo ist eine Krafft Gottes selig zu machen alle die daran glauben : Multa habet Spolia, qui habet DEI Verbum. Habet resurrectionem, habet Justitiam, virtutem atq; Sapientiam. Ambrosius serm. 21. Tom. 4. p. 577.

III.

Es haben sich auch alle ausgeplünderte Christen dieses zugetrösten/
daß

1027
daß der reiche Gott kan alles wieder erstatten und bescheren / wie an Job
zuersehen / dem er zwiefältig so viel als er gehabt hatte gegeben / Job. 42. v. 10.
Der Herr machet arm und machet reich / 1. Sam. 2. v. 6. darzu ist's dem
Herrn gar ein leichtes einen Armen reich zu machen / Sir. 11. v. 23.

Der Herr hat noch mehr / denn das ist / daß er dir geben kan / 2. Chron.
25. v. 10. Inmittelst sollen sie den Raub ihrer Güter mit Geduld ertragen /
Ebr. 10. v. 34. Ihr Vertrauen und Hoffnung bey diesen gefährlichen Kriegs-
läufften auf Gott setzen / der wird sie auch versorgen / Ps. 55. v. 23. behüten
und beschützen / denn der Name des Herrn ist ein festes Schloß / der Gere-
chte läufft dahin / und wird beschirmet / Prov. 18. v. 10. wenn sich schon ein
Heer wider mich legt / so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht / wenn sich
Krieg wider mich erhebt / so verlasse ich mich auf Ihn. Denn Er decket
mich in seiner Hütten zur bösen Zeit / Er verbirget mich heimlich in seinem
Gezelt. Psal. 27. v. 3. 5.

Gott wird ihnen auch eine starke Salva Guardia, nemlich seine heiligen
Engel zu geben / die sollen sich umb sie her lagern / Ps. 34. v. 8. Er will ihnen
diese Convoi ertheilen / davon der Herr saget / Jer. 45. v. 5. Ich will Unglück
kommen lassen über alles Fleisch / Aber deine Seele will ich dir zur Beute ge-
ben / an welchen Orth du ziehest: Er gibt ihnen einen guten Paß / sintemahl
Gott der Herr den Seinigen / welche über allerhand Greuel / (deren der
Welt voll ist) seuffzen und jammern / daß Er sie mit einem Zeichen an
der Stirn wolle signiren, auf daß Er ihrer nicht vergesse / und ihnen kein Leid
wiederfahre / Ez. 9. v. 5. der Herr merckets und hörets / und ist vor Ihm ein
Denckzettel geschriben / für die / so den Herrn fürchten / und an seinen Na-
men gedencken. Mal. 3. v. 16.

Wolan / diß habe ich von den heutigen unchristlichen / unrechtmäßigen
und unverantwortlichen Rauben aufsetzen und *publiciren* wollen / verhoff-
fend / verständige Christen und Patrioten werden diese meine geringe Arbeit
nicht *improbiren*, sondern vielmehr solche großgünstig in besten vermercken
mit Christlicher *Affection* mir zugethan und gewogen verbleiben. So Ich
mit meinen Gebeth und allen Seel und Leib gewünschten erspriesslichen
Segen Gottes zuebitten / auch nach Gelegenheit mit Dienst und Freunds-
schafft zuerwiedern williger als willig / Uns hierbey allerseits Göttlichen
zel und *protection* zu erwünschten Friede und Ruhe / Leben / Segen /
allen andern *prosperitäten* treulich empfehlende,

E R D E,

QX 7c 442.5a

e an Job
42.v.10.
ists dem
Chron.
ertragen
n Kriegs
behüten
der Ge
schon ein
wenn sich
Er decke
in seinem
e heiliger
bill ihnen
Unglück
Beute ge
sintemab
deren den
reichen an
kein Leid
r Ihm ein
nen Na
mäßigen
/ verhof
nge Arbo
bermerck
So Ich
rißlichen
Freunde
tlichen zu
Segen/

ULB Halle
004 788 249

3



Vb 17





Dem
u

2. b. 5. 2. 3.



falsch
lich b
einen
sehen Ellen breit/
welcher aus gehet
sen Brieff fromm
Brieff fromm ge
Über diese
"sichte ein meiste
"lehret/was M
"Falsche Lehre
"Leute fallen zu
"Lehre hat kein
"daher wie ein
"daß sie selbst n
"eingiebt.
" Und sollte
"Menschen Leh
"ledeitung geach
"mit so grosser S
"so im Mensche
"der Segen Ch
"che Häuser/so
Per volumer
ditionis humana
Hierosolymitan
vasit volumen ho
Domini terram

n. 5. Wit.
f. 395.

D. Him
lius triga
Propb.
159.



en Leser/
et

l. Geist hat der
afften gar deut
m 5. Cap. Durch
ig Ellen lang/und
Das ist der Fluch/
e werden nach die
werden nach diesen

"Es ist die Ge
allerfeinst uns
und der Welt.
fleuget / und die
varen. Menschē
und schwärmet
einen fürkōnt/
das der Teuffel

recken/von allen
ich oder Verma
für Gott / und
nen/wie die thun
Fluch ist/da kan
leine durch etli

æ veritatis & tra
daico, & templo
Etenim, quia per
ira ac maledictio

Was

